



150

JAHRE



SPD Augsburg

1864 - 2014



Grußwort

Von MdB Ulrike Bahr, Vorsitzende

Liebe Leserinnen und Leser,

Augsburg feiert in diesem Jahr ein besonderes Ereignis: Vor 150 Jahren, genau am 19. März 1864, gründete der Mechaniker Friedrich Dürr im Gasthaus Zur Alten Pfalz in Augsburg gemeinsam mit neun weiteren Arbeitern den ersten Ableger des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins - so hieß damals die erste Organisationsform der SPD. Die erste Vertretung im süddeutschen Raum, nur knapp ein Jahr später nachdem der ADAV in Leipzig von Ferdinand Lassalle gegründet wurde. Die Fuggerstadt Augsburg gilt somit dank des Genossen Dürr als Wiege der süddeutschen Sozialdemokratie! Bis heute hat sich die Mitgliedschaft beträchtlich gesteigert: So verzeichnet die SPD im Jahr 2014 mehr als 1.500 Mitglieder, die im Stadtgebiet Augsburg in insgesamt 21 Ortsvereinen organisiert sind.

Damals, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, wird die Industriestadt Augsburg gerade voll von der industriellen Revolution erfasst. Lebten 1806 nur etwa 26.000 Menschen in der Stadt, so sind es 1895 schon über 80.000. Eine stark florierende Textilindustrie mit einer Vielzahl rauchender Schornsteine am Stadtrand, zugleich aber auch einer großen lohnabhängigen Fabrikarbeiterschaft, sorgt zu dieser Zeit für ein hohes Maß an sozialer Not in der Bevölkerung und bringen Augsburg den Ruf vom ‚deutschen Manchester‘ ein. In ganz Deutschland führt die Industrialisierung in den Städten zu einer Ausbeutung und Verelendung der Fabrikarbeiter. Mit der Bildung von Gewerkschaften und sozialdemokratischer Vereinigungen entsteht ein Gegengewicht gegen die Macht des Kapitals. Die Beseitigung des sich verbreitenden sozialen Elends sowie eine deutliche Verbesserung der vorherrschenden menschenunwürdigen Lebensbedingungen waren in jener Zeit die Kernforderungen, der sich die Mitglieder des ADAV verschrieben hatten.



1864

1863 Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins ADAV am 23. Mai in Leipzig, Ferdinand Lasalle wird zum 1. Präsidenten gewählt.
1864 Gründung der Ortsgruppe Pfersee des ADAV durch Friedrich Dürr



Ein weiteres wichtiges Anliegen der SozialdemokratInnen war die Einführung eines allgemeinen, geheimen und gleichen Wahlrechts für Männer und Frauen. Lange vor dem Ersten Weltkrieg bereits hatte die SPD als einzige Gruppierung in der Partei-Landschaft diese Forderung erhoben, war aber stets am Widerstand der bürgerlichen Parteien gescheitert. In einem langen Kampf und zähem Ringen, zu dem auch die Augsburger von Beginn an maßgeblich beitrugen - beispielsweise mit ihrer Beteiligung am ersten internationalen Frauentag am 19. März 1911 - vergingen noch einige Jahre, bis das Frauenwahlrecht mit der Revolution 1918 und der Abschaffung der Monarchie in Bayern schlussendlich erfolgreich in Deutschland durchgesetzt werden konnte und bis es 1919 in der bayerischen Verfassung festgeschrieben wurde.

Die 150-jährige Geschichte der SPD ist voll gespickt mit einer Vielzahl eindrucksvoller Persönlichkeiten, die unser aller Leben durch ihren Mut und ihren Tatendrang bis heute nachhaltig geprägt und zum Besseren hin verändert haben. Dafür gebührt ihnen Respekt und Anerkennung! Herausragende Sozialdemokraten der jüngeren Augsburger Geschichte, die sich in besonderer Weise für die Stadt verdient gemacht haben, sind neben Alt-Oberbürgermeister Wolfgang Pepper (1964 – 1972), unter dessen Ägide der Wiederaufbau der Stadt nach den immensen Zerstörungen des Zweiten Weltkrieg abgeschlossen werden konnte, auch Alt-OB Hans Breuer (1972 – 1990), der in seiner langen Amtszeit unzählige Projekte erfolgreich gestaltete, wie den Neubau des Zentralklinikums (1974/1979),

in Kooperation mit dem Landkreis das größte Projekt der Augsburger Nachkriegsgeschichte, der Neubau der Hauptfeuerwache an der Berliner Allee (1975) oder auch der Umbau des Zeughauses zu einem Bildungs- und Begegnungszentrum (1978/80).

Auch wenn in den vergangenen 150 Jahren viel passiert ist, sich insbesondere durch das politische Engagement der SPD das Leben der Menschen in unserem Land und das allgemeine Wohlstandsniveau spürbar verbessert haben, bleibt auch heute das Eintreten und Streiten der SPD für eine soziale gerechte Gesellschaft unverzichtbar. In einer Zeit, in der die Nationalstaaten in einer zunehmend miteinander vernetzten und zugleich voneinander abhängigen Welt mehr und mehr an individueller Gestaltungskraft verlieren, sind so manche Herausforderungen von einst auch weiterhin noch aktuell, vielleicht gar mehr denn je. Durch die Globalisierung werden prekärer Beschäftigungsformen ständig ausgeweitet, zugleich geht damit eine massive Verunsicherung der von ihrem Arbeitseinkommen vollständig abhängigen Arbeitnehmerschaft einher. Der fortschreitende Rückbau sozialer Sicherungssysteme und die insgesamt wachsende Kluft zwischen Arm und Reich treffen vor allem die Armen und Schwachen in unserer Gesellschaft. Diese Fehlentwicklungen verlangen nach einer starken Sozialdemokratie und Persönlichkeiten, die sich ebenso für sozialdemokratische Ideale einsetzen und leidenschaftlich dafür streiten, wie ihre Vorgänger, in der Öffentlichkeit, wie im Privaten, in den Gewerkschaften, wie in den Betrieben oder Vereinen: Für eine Stärkung des Gemeinwesens und der gegenseitigen Solidarität, für ein faires Miteinander sowie ein größtmögliches Maß an sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe.

Diese Festschrift möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, anlässlich des runden Geburtstags einen kleinen Einblick in die besondere Geschichte der Augsburger Sozialdemokratie geben. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und eine schöne Zeit.

Herzliche Grüße,

Ulrike Bahr

MdB und Vorsitzende der SPD Augsburg

INHALT

S.4: 1864

Augsburg: Geburtsstadt der bayerischen SPD

S.6: 1878

Bismarcks Kampf gegen die Sozialdemokratie

S.8 TEXTILINDUSTRIE

Textilindustrie in Augsburg

S.10: 1914 -1919

S.10: Der erste Weltkrieg und die Arbeiterklasse

S.11 Augsburg und die Räterepublik

S.12: 1933

Josef Felder: Ein „Nein“ für die Demokratie“

S.13-16: WIDERSTAND

S.14-15: „NS-Deutschland: Wo Widerstand Pflicht wurde“

Interview mit Helmut Wager

S. 16 Högg: „Die Gesinnung kann uns niemand rauben“

S. 17: Anna Pröll Lebenswerk

S.18-19: NACH 1945

S.18: Der Wiederaufbau der Augsburger SPD

S.19: Verteidigung und Vertreibung - mit Erich Sandner

S.20: 1964 - 1972

Wolfgang Pepper „Ein bequemer Mann war ich nie“

S.21-23: 1972 -1990

S.21 Hans Breuer

S.22-23: „Wir schaffen das moderne Augsburg“

S.23-24: 2002 -2008

S.23: „Mit Köpfchen voraus“

S.24: Erfolge unter Dr. Paul Wengert

S.25: JUSOS

Eine junge Geschichte - Jusos in der SPD Augsburg

S.26: ABGEORDNETE

Abgeordnete für Bundestag und Landtag früher und heute

S.27: 2008-2014

Wahrnehmung aus der Nachbargemeinde

S.28-31: 2014 + TERMINE

S. 28: Wir sind Europa

S.30-31: Kandidaten 2014

Grußwort

Von Dr. Stefan Kiefer, OB-Kandidat

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

Am 19. März 1864 trafen sich neun Augsburger, um in unserer Stadt einen Zweigverein des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ zu gründen. Aus dem bis heute erhaltenen Protokoll geht hervor, dass an diesem Tag „die sozialen Zustände der Gegenwart“ angesprochen wurden. Die Folgerung der Anwesenden war, „dass nur durch das allgemeine und direkte Wahlrecht diese Zustände im Interesse des Arbeiters geändert werden können.“ Mit diesem Appell, mitreden und mitgestalten zu wollen, begann die Geschichte der Sozialdemokratie in Augsburg. Mitmachen, damit die Zustände zum besseren geändert werden können - das ist in den vergangenen 150 Jahren bis heute das Ziel all derer, die sich unserer Partei angeschlossen haben: Im Kampf für eine gerechte Arbeitswelt, für die Gleichberechtigung der Frauen, für mehr und bezahlbare Wohnungen. Für eine gerechtes Zusammenleben hier in Augsburg.

Die Sozialdemokratie hat von Anfang an versucht, neben ihren großen gesellschaftspolitischen Zielen zugleich das Lebensumfeld hier in Augsburg zu verbessern. 1908 zog der erste Sozialdemokrat in den Stadtrat ein. 1919 bis 1933, solange die erste deutsche Republik bestand, stellte die Augsburger SPD erstmals einen Bürgermeister, der 1933 von Nazis und konservativen Parteien aus dem Amt gedrängt wurde. Nach dem Ende der Diktatur war die SPD seit 1945 an fast allen Stadtregierungen beteiligt, sie stellte vier Oberbürgermeister, Bürgermeister, Referenten und eine starke Stadtratsfraktion. Diese kommunale Basis ist unser Stolz, wir sind fest in den Stadtteilen verwurzelt.

Die Themen, die uns über die Jahrzehnte beschäftigten, sind auf der kommunalen Ebene nach wie vor aktuell: Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, Teilhabe und Mitsprache für alle, Bildungsmöglichkeiten für die Kinder – unabhängig vom Geld-

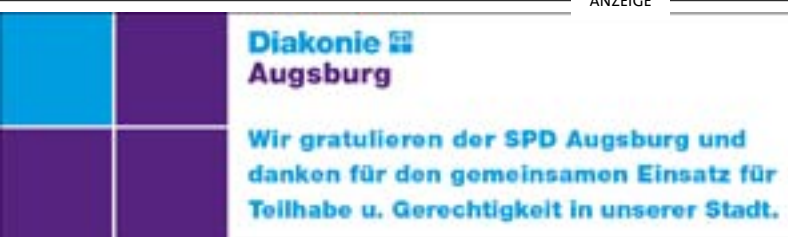


beutel der Eltern, Bekämpfung von Armut, kulturelle Angebote nicht nur für eine kleine Oberschicht. Wichtig ist es uns Sozialdemokraten, Möglichkeiten und Chancen für die Bürger zu schaffen. Für die, die in dieser Stadt leben ebenso wie für jene, die uns als Neubürger, egal woher sie stammen, willkommen sind.

Wir sehen uns als die Partei derer, die in dieser Stadt für sich und ihre Kinder an einer guten Zukunft bauen wollen, die mit ihrer Arbeit und ihren Ideen zum Erfolg der Stadtgesellschaft beitragen. Wir wollen den Zusammenhalt stärken und unser Augsburg noch schöner, noch fairer und gerechter machen. In der Tradition derer, die vor 150 Jahren die SPD gegründet und damit für unsere Stadt die Tür in eine Zukunft öffneten, in der alle die gleichen Rechte haben sollten. Wir haben manches erreicht auf dem Weg, vieles bleibt zu tun. Machen wir gemeinsam weiter, wo die neun Gründer damals begonnen haben! Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit am Augsburg von morgen - mit Ihnen zusammen und mit einer starken SPD für die Menschen in dieser Stadt.

Stefan Kiefer

Dr. Stefan Kiefer
Oberbürgermeister für Augsburg
Fraktionsvorsitzender
Stv. Vorsitzender SPD-Augsburg



ANZEIGE

Grußwort

Von Sigmar Gabriel, SPD-Vorsitzender

Liebe Genossinnen und Genossen, sehr geehrte Damen und Herren,

zum 150. Jubiläum der SPD in Augsburg übersende ich Ihnen und Euch meine herzlichen Glückwünsche aus dem Willy-Brandt-Haus.

Jubiläen wie dieses sind Anlass zum Rückblick: Die SPD ist die älteste demokratische Partei in Deutschland. 2013 ist sie 150 Jahre alt geworden. Von Beginn an kämpft die Sozialdemokratie für Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie. In diesen Jahren war sie immer Teil einer internationalen Freiheitsbewegung. Die Geschichte der Demokratie in Deutschland ist nicht von der Geschichte der Sozialdemokratie zu trennen. Die Mitglieder der SPD - Frauen und Männer - haben Freiheitsrechte und Demokratie erstritten, das Frauenwahlrecht erkämpft und sich jeder Diktatur widersetzt. Weitsichtig und tapfer haben sich die Mitglieder der SPD dem Nationalsozialismus in den Weg gestellt. Diesen mutigen Einsatz haben viele Genossinnen und Genossen mit ihrem Leben bezahlt. Ihre Opfer für Freiheit und Demokratie sind uns dauerhafte Mahnung und Verpflichtung.

Auch nach der Befreiung 1945 stand die SPD auf Seiten von Demokratie und Freiheitsrechten. In der Sowjetisch Besetzten Zone kämpften aufrechte Sozialdemokraten gegen die Zwangsvereinigung mit der KPD. Als 1989 mutige Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in der DDR eine eigene Partei gründeten, läuteten sie damit das Ende der Diktatur der SED ein. Die zweite deutsche Demokratie in der Bundesrepublik hat die SPD entscheidend geprägt. Seit dem Godesberger Programm von 1959 versteht sich die SPD als linke Volkspartei in der Mitte unserer Gesellschaft, die für alle Menschen in unserem Land offen ist.



In ihren Regierungszeiten hat die SPD viel erreicht. Die Ostpolitik unter Willy Brandt hat den Eisernen Vorhang erst durchlässiger gemacht und später geholfen, ihn ganz zu überwinden. Helmut Schmidt hat in schwierigen Zeiten Ökonomie und Soziales zusammengebracht. Mit Gerhard Schröder haben wir die bleierne Last der Kohl-Jahre überwunden und eigenständige außenpolitische Verantwortung bewiesen. Das Nein zum Irak-Krieg bleibt ein sozialdemokratisches Verdienst.

Die SPD wird diesen Weg fortführen: Sie wird gebraucht. Die sozialdemokratische Idee erreicht die Menschen seit 1863. Die Idee der Freiheit von Not und Unterdrückung. Aber auch die Idee der Freiheit, aus seinem Leben etwas machen zu können. Die Idee, dass man nicht gebunden ist an Herkunft, Geschlecht oder Hautfarbe. Die Idee von einem offenen und freien Lebensweg, den jeder Mensch ohne Hürden beschreiten kann. Wir wissen diese sozialdemokratische Idee fest in der Mitte Deutschlands verankert. Sie ist hochmodern.

Auch in Augsburg setzen sich Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wie überall in Deutschland für ihre Mitbürger ein. Ich danke allen für diese oft mühsame, ausdauernde Arbeit sehr herzlich. Sie ist ein großer Schatz für unsere Partei und ein wichtiger Beitrag für eine lebendige Demokratie.

Mit einem herzlichen Gruß

Sigmar Gabriel

Bevollmächtigte des ADAV	Zeitraum
Friedrich Dürr	Mai 1864 - Oktober 1865
Johann Wahl	Oktober 1865 - Oktober 1866
Franz Ströbel	Dezember 1866 - Juni 1867
Leonhard Tauscher	Juli 1867 - Dezember 1869

Augsburg: Geburtsstadt der bayerischen SPD

1864: Trotz Überwachung und Behinderung - eine Idee setzt sich durch

Von Paul Sturm

Mühsam ging es im 19. Jahrhundert in Bayern mit der Industrialisierung voran; anders die Entwicklung in Augsburg: Auf Grund der Wasserkraft des Lechs, verbunden mit neuen Rahmenbedingungen wie dem Deutschen Zollverein (1834) konnte Augsburg an seine Textiltradition anknüpfen. Die prächtigen Unternehmervillen und stilvoll gebauten Textilunternehmen, die teilweise noch zu bewundern sind, lassen den Glanz und Gewinn ahnen, aber wenig von dem, wie die Arbeitswelt und Lebenssituation der Textilarbeiter aussah.

Aus der Eingabe der Arbeiter mehrerer Augsburger Textilfabriken vom 24.10.1865 an den König zur Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde wird ihre Lage vor Ort deutlich:

„In den hiesigen Baumwollspinnereien, Webereien, Kattundruckereien ist zwar von jeher die Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr festgesetzt; also täglich eine dreizehnhündige Arbeitszeit... An diese Arbeitszeit sind sämtliche Arbeiter, Erwachsene, wie Kinder gebunden, ... In diesem Alter nun müssen diese Kinder Morgens 5 Uhr an der Arbeit sein, da jede Versäumnis mit Geld bestraft wird. Sie sind daher genöthigt, Morgens 4 Uhr aufzustehen und kommen nach der Arbeit erst gegen 8 Uhr Abends wieder nach Hause, Dieses ist aber bei den Kindern, wie bei den erwachsenen Arbeitern nur bei jenen der Fall, welche in der Stadt selbst wohnen. Ein noch größeres ungünstigeres Verhältnis tritt bei jenen Kindern und Arbeitern (aus) umliegenden Ortschaften (ein). Augsburgs Arbeiterbevölkerung wohnt .. zur Hälfte in .. Lechhausen, Oberhausen, Kriegshaber, Stadtbergen, Steppach, Piersee, Göggingen und in der Friedbergerau. Diese Ortschaften sind von den Fabriken eine halbe bis ein und eine halbe Stunde entfernt...“

Im Weiteren wird in der Eingabe zu



Gründungsurkunde (li), Schreiben des Königl. Kommissärs (re) Quelle: Stadtarchiv

bedenken gegeben, dass die Arbeiter, Arbeiterinnen oder Kinder genötigt sind, in extremen Fällen schon um 3 Uhr aufzustehen, und erst gegen 10 Uhr nachts nach Hause kommen und selbst an Wochenenden oft noch Überstunden anfallen.

Gründung des ADAV im Gasthof „Zur alten Pfalz“

Vor dem Hintergrund dieses Tagesablaufes ist klar, dass Aktivität zur Verbesserung der sozialen Lage mühsam war, aber auch bitter nötig. Dieser Not stellte sich der Mechaniker Friedrich Dürr. Nach der Gründung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ (ADAV) 1863 in Leipzig unter dem Vorsitz von Ferdinand Lassalle gründete Dürr am 29. März 1864 zusammen mit 16 weiteren Arbeitern im Gasthof „Zur alten Pfalz“ den Augsburger ADAV als politischen Verein. Die zusätzliche Arbeitsbelastung der jeweiligen Bevollmächtigten war enorm. Auch deshalb standen von 1864 bis 1869 nacheinander vier Bevollmächtigte an der Spitze. Dürr gab den Vorsitz bereits nach einem Jahr an Johann Wahl ab.



nicht politisch wirken, indem sie sich mit „öffentlichen Angelegenheiten“ beschäftigten. Zielsetzungen waren deshalb z.B. die Bildung und Information der Mitglieder oder die Gründung von Sport- und Gesangsvereinen. Der ADAV wurde unter der Leitung von Leonhard Tauscher (1867-1869) zur Einhaltung der Richtlinien eines Vereins vom königlich bayrischen Kommissär der Stadt Augsburg eindringlich aufgefordert. In einem Schreiben an die Stadt Augsburg heißt es: „...der Zweck des Vereins bezieht sich offenbar auf die öffentlichen Angelegenheiten...“, weshalb er „als politischer anzusehen sei“. Der Kommissär weist deshalb die Stadt an, dies „dem bevollmächtigten Schriftsetzer Leonhard Tauscher ... bekannt zu geben und darauf zu achten, dass [dieser] den Vereinsvorschriften genauer als bisher nachkommen“.

Angst vor Polizei und Arbeitsplatzverlust erschwerten es in den ersten Jahren, neue Mitglieder zu gewinnen. Ihre Anzahl stieg von der Gründung im März bis zum Tode Lassalles Ende August 1864 von 16 auf 31 Mitglieder. Der agile Bevollmächtigte Tauscher brachte mehr Schwung in die Bewegung. Der ADAV hatte am Ende seiner Vereinstätigkeit 190 Mitglieder. Wesentlich waren aber Arbeiterveranstaltungen und -feste, auf denen hunderte, manchmal tausende Werktätige erschienen. Noch wichtiger waren seine Agitationsreisen durch Bayern. So gründeten sich zahlreiche ADAV-Gemeinden.



Leonhard Tauscher: 1840-1914
Quelle Friedrich Ebert Stiftung

Ein weiteres Problem ergab sich aus dem Vereinsrecht: Die Vereine durften

Begrenzte Betätigung und Wirksamkeit

1865 Gründung des Deutschen Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF)
1869 Gründung Soziale Deutsche Arbeiter-Partei Ortsgruppe Piersee
1870 „Sozialdemokratischer Arbeiterkongreß“ in Augsburg, Gründung des Allgemeinen Sozialdemokratischen Arbeitervereins, Beitritt in die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei“
1871 Gründung des Deutschen Reiches, Geburt von Friedrich Ebert, Abschaffung 3-Klassenwahlrecht: Männer ab 25 Jahren wahlberechtigt, letztmals erscheint der „Proletarier“

Ferdinand Lassalle

Kurzbiografie des ADAV Gründers von Paul Sturm

Ferdinand Lassalle wurde am 11.04.1825 in Breslau geboren und studierte nach seinem Abitur in Breslau und Berlin Philosophie und Geschichte. Beides führte ihn zum Eintreten für die Interessen der Rechtlosen und Unterdrückten, v.a. der Arbeiter.

Auf der Basis seines Entwurf für



ein Parteiprogramm wurde 1863 auf sein Betreiben hin in Leipzig der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein (ADAV) gegründet, an dessen Spitze er für ein Jahr stand. Am 31. August 1864 starb der 39-Jährige bei einem Duell um eine Frau. Seine Grabstätte befindet sich auf dem jüdischen Friedhof in Breslau.



Der „Social-Demokrat“ Nr. 87 vom 26.07.1868, vierter Jahrgang

Grußwort

Von Susanne Kasch, Stadtdekanin, Evangelische Kirche Augsburg

Zum 150 jährigen Jubiläum gratuliere ich der SPD in Augsburg ganz herzlich und ich gratuliere uns allen. Denn zum Reichtum der Demokratie gehören starke und lebendige Parteien. Dass wir die Wahl zwischen verschiedenen guten Alternativen haben, macht die eigentliche Qualität unseres Gemeinwesens aus. Die SPD blickt zurück auf eine wechselvolle Geschichte. Unter Bismarck und im Kaiserreich verfolgt, in der Weimarer Republik eine starke politische Kraft, unter Hitler zu Konzentrationslager und Gefängnis verurteilt, ist sie seit Bestehen der Bundesrepu-

blik in Regierungsverantwortung in Bund, Ländern und Kommunen eingebunden. Im Hamburger Programm von 2007 bekennt sich die SPD zu ihren weltanschaulichen Quellen und nennt das Judentum und das Christentum, die Aufklärung und den Humanismus und die Erfahrungen der Arbeiterbewegung. Im Namen der evangelischen Kirche in Augsburg wünsche ich der SPD zu ihrem Jubiläum, dass sie ihren Wurzeln und ihrer eindrucksvollen Geschichte treu bleibt und mit anderen zusammen im Einsatz für Menschen auf der Schattenseite des Lebens nicht nachlässt. Susanne Kasch



IMPRESSUM

150 JAHRE
SPD AUGSBURG
FESTSCHRIFT

HERAUSGEBER
SPD Unterbezirk Augsburg, Vorsitzende Ulrike Bahr, Schaezlerstr. 13, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Ulrike Bahr, c/o SPD Augsburg, Schaezlerstr. 13, 86150 Augsburg, Tel.: 0821 367 66
REDAKTION, LAYOUT, GESTALTUNG, BILDBEARBEITUNG, LOGO
Thorsten Frank, Jakoberstr. 38, 86152 Augsburg, Tel.: 0821 252 84 96 tfrank@edulab.de
FOTOS
Archiv SPD Augsburg, SPD Fraktion Augsburg, Stadtarchiv, Friedrich Ebert Stiftung, SPD, Margarete Heinrich, Ulrike Bahr, Thorsten Frank, Dr. Linus Förster, Harald Güller, Siegfried Kerpf, Paul Sturm, Helmut Wager

Bismarcks Kampf gegen die Sozialdemokratie

1878: Polizeistaatmethoden werden legalisiert - Mutige Arbeiter halten dagegen

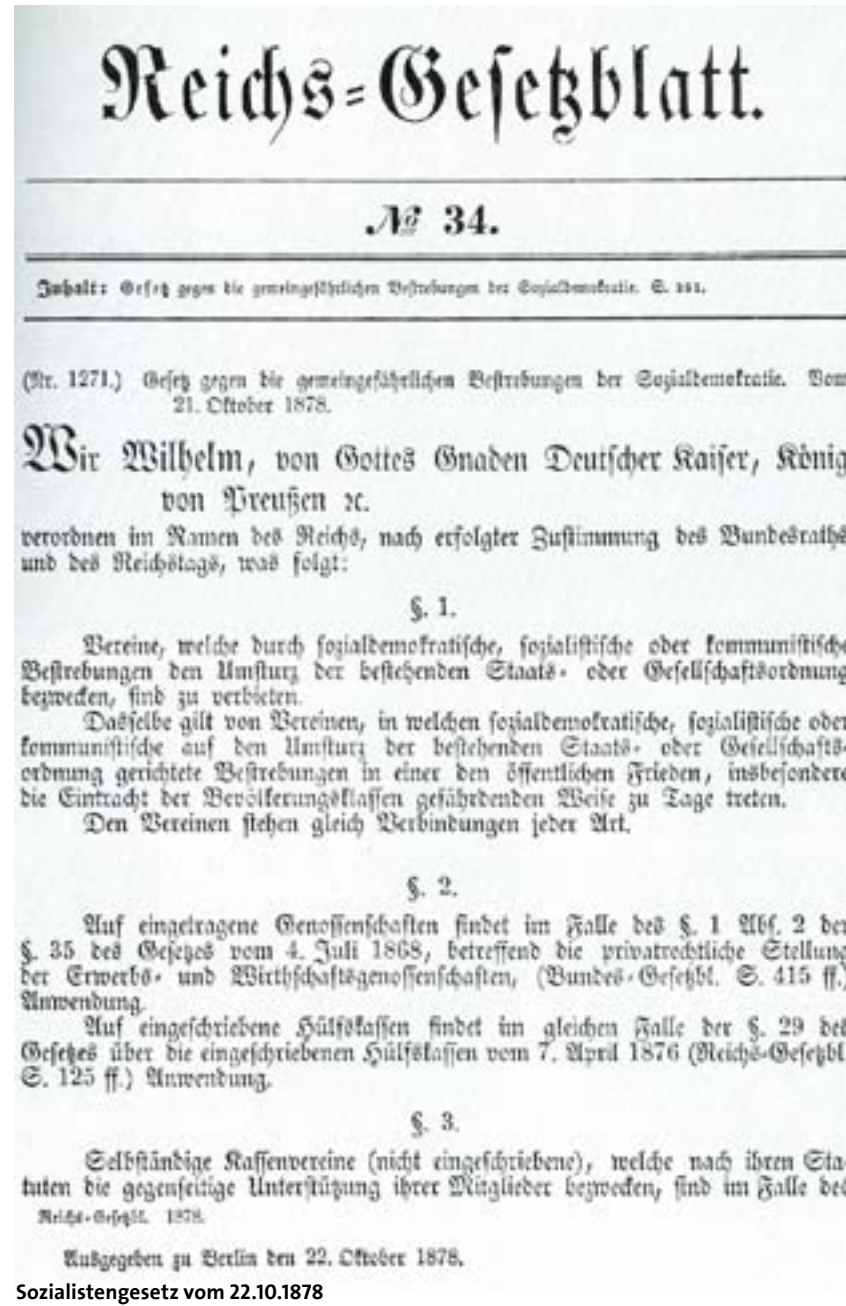
Von Paul Sturm

Von Beginn an sah Bismarck in der organisierten Arbeiterschaft eine Gefahr für Staat und Gesellschaft, und nicht eine Bewegung auf einem sozialen Hintergrund. Gestei-

gert wurde die Angst Bismarcks vor der „roten Anarchie“ noch nach der Reichsgründung, weil er durch die internationale Ausrichtung eine Gefahr für die neu entstandene Einheit des Staates sah,

vermehrt noch durch die Vereinigung der Arbeiter 1875 in der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Nachdem zwei politische Einzelgänger eine Attentat auf Kaiser Wilhelm I. verübten, schiebt er die Schuld den Sozialdemokraten in die Schuhe. Er nutzt die Stimmung im Reich, lässt den Reichstag auflösen und erhält nach den Neuwahlen 1878 eine Mehrheit für sein Sozialistengesetz (siehe Abbildung links).

Ein Parteiverbot wagt der Reichskanzler zwar nicht, aber sozialistische und kommunistische Vereine und Versammlungen werden aufgelöst und Druckschriften verboten. Sozialistische „Agitatoren“ kommen ins Gefängnis und werden mit Berufsverbot belegt oder gar ausgewiesen.



Polizei löst eine Arbeiterversammlung auf



Hausdurchsuchung bei einem politisch Verdächtigen

1875 Errichtung einer Druckerei am obene Graben. Der „Volkswille“ erscheint.

1878 Der „Volkswille“ wird in „Volkszeitung“ umbenannt. Im Oktober Erlass der Sozialistengesetze. Franz, Rothhammer und Kober werden zu 2 Jahren Gefängnis wegen Pressevergehen verurteilt.

1879 „Volkzeitung“ muß eingestellt werden, Sozialdemokraten werden in Augsburg bespitzelt.

1881 32 Münchner Genossen werden verhaftet. Bei Ihnen wird das Abonnenntenverzeichnis des Züricher „Sozialdemokrat“ gefunden. Augsburger Sozialdemokraten sichern den Versand. Streiks in Augsburger Textilfabriken.

Augsburg vollzieht das Sozialistengesetz peinlich genau

Die Vorgänge auf Grund des Sozialistengesetzes vor Ort sind im Stadtarchiv Augsburg nachzulesen. Aus Quartalsberichten „Über den Vollzug gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokraten“ geht hervor, wie sehr man in heute übliche Grundrechte eingegriffen hat, um letztlich die Partei zu bekämpfen. Die Berichte erinnern an Dokumente der Gestapo und Protokolle der Stasi, bis hin zu Nichtigkeiten alles festgehalten wurde, z.B. dass bei einem Gartenfest alles vermieden wurde, was Anstoß erregen könnte, oder dass bei der Beerdigung von Jakob Endres der sozialdemokratische Gesangsverein „Liederhalle“ ein Trauerlied gesungen hat.

Über die Jahre des Sozialistenge-

setzes hinweg wird auch in Augsburg immer wieder nach „Der Sozialdemokrat“, dem Zentralorgan der Partei, gefahndet, der als gemeingefährliche Agitationsschrift eingestuft war. Aus dem Quartalsbericht vom 28. März 1881 geht hervor, dass ein Georg Stollberg und vier weitere Personen wegen der Verteilung dieser Zeitschrift zu 5 bis 14 Tagen Haft verurteilt wurden. 1884 konnte einem Karl Heininger nachgewiesen werden, dass er 63 Exemplare der Zeitschrift „Der Sozialdemokrat“ aus Zürich, dem Erscheinungsort, über Immenstadt nach Augsburg geschmuggelt hat. Dafür gab es 3 Wochen Gefängnis und Ausweisung, da Heininger österreichischer Staatsangehöriger war.



1890 Der 1. Mai wird in politischer Hochspannung gefeiert: Aufhebung des Sozialistengesetzes

1895 Gesetzesinitiative zum Frauenwahlrecht der SPS erzeugt Heiterkeit bei Abgeordneten

1904 Wilhelm Deffner wird Gewerkschaftsvorsitzender, Fritz Groß erster SPD Vorsitzender. Bayern-SPD-Parteitag in Augsburg

1905 Hans Rollwagen wird als erster Augsburger Sozialdemokrat in den Bayerischen Landtag gewählt.

1912 Rollwagen unterliegt mit 522 Stimmen bei der Reichstagswahl. Bei einem Unfall stirbt er 1912.



Die Kämpfer um die Aufklärung und Solidarisierung der Arbeiterschaft erschwerten der Polizei die Beschlagnahme „agitorischer“ Zeitschriften oft dadurch, dass diese Druckwerke erst als gemeingefährlich deklariert werden mussten. Deshalb klangen die Titel oft unverfänglich und konnten so lange Zeit unbehelligt verteilt werden. „Der lustige Vetter für Stadt und Land“ war jedoch bereits verboten, als man ihn in der Druckerei von Athanasius Hohenreiner infolge einer Hausdurchsuchung auffand. Für ihn stand nicht nur eine Gefängnisstrafe an, er bekam auch Berufsverbot.

Eingriffe in Grundrechte an der Tagesordnung

Hintergründe von Hausdurchsuchungen waren laut der Berichte unterschiedliche: Am nachvollziehbarsten ist noch die Durchsuchung bei Personen, die Zeitungen oder Flugblätter verteilt haben. Aber auch willkürliche Aktionen bei bloßen Verdachtsmomenten reichten aus. Am 27. März 1883 wurde eine Versammlung, auf der Georg von Vollmar sprach, aufgelöst; bei Personen, die den Versammlungsraum nicht sofort verließen, folgte eine Hausdurchsuchung. Aber auch Denunziationen waren in einigen Fällen der Grund für solche Aktionen. Wegen eines Zerwürfnisses hinterträgt die Ehefrau von Athanasius Hohenreiner lt. Bericht vom März 1885, dass ihr Mann mit Achim Schäfer und

Heinrich Buser verbotene Schriften liest - die folgenden Hausdurchsuchungen sind erfolgreich.

Auffällig ist, dass über die Jahre hinweg oft dieselben Namen erscheinen, die sich in Augsburg für die Sache der Unterschicht einsetzen und dafür Gefängnisstrafen und Beruf riskieren. Erstaunlich ist auch, wie häufig man vor allem in den Anfangsjahren bei Hausdurchsuchungen den „Sozialdemokrat“ aus Zürich oder „Der Liberale“ aus London findet. Erst ab 1885 geschieht dies seltener; auch erscheint zunehmend der Postversand; durch Missachtung des Postgeheimnisses wird jetzt des Öfferten der Adressat erfasst. In Augsburg erscheint nun die Verteilung vermehrt anonym in der Nacht, hinterlegt an Fenstern oder durch ein Ankleben an Zäunen und Hauswänden, so geschehen 1889 in der Nähe der Riedinger Maschinenfabrik.

Im Jahre 1889 werden die Berichte deutlich dünner und Maßnahmen gegen die „gemeingefährlichen Bestrebungen“ sind kaum noch enthalten. Die Aufhebung des Sozialistengesetzes im Jahr 1890 wirft hier seine Schatten voraus. Dies bedeutet jedoch nicht, dass damit die Sozialdemokraten politisch und gesellschaftlich nun im Staat willkommen waren - bis 1906 werden die Polizeiakten über Beobachtung der Anhänger der Arbeiterpartei von der Stadt Augsburg weitergeführt

Textilindustrie in Augsburg

INDUSTRIALISIERUNG: Sonnen- und Schattenseiten für die Stadt am Lech

Von Paul Sturm



Wollsortierinnen bei Kammgarn, Quelle: Stadtarchiv Augsburg

Voraussetzungen für Textilindustrie

In Augsburg waren reichlich Standortfaktoren vorhanden, die im 19. Jahrhundert die Stadt zum deutschen Manchester werden ließen: Neben reichlich Wasser durch den Lech und seine Kanäle konnte man auf die Textiltradition aufbauen, die auch durch den 30-jährigen Krieg nicht völlig zum Erliegen gekommen war. Reiche Bankiers finanzierten den Ausbau der Fabriken und die günstige Verkehrslage ermöglichte Zulieferung und Absatz. Entscheidend trug der deutsche Zollverein (1834) zu dieser Entwicklung bei, der nicht zufällig mit der Gründung der Augsburger Kammgarn-Spinnerei (AKS) 1836 und der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei (SWA) 1837 zusammenfällt. Was sich bei den Unternehmern im Wohlstand niederschlug - die Villen

von Textilunternehmen zeugen heute noch davon - wurde durch die Arbeiter in oft unwürdigen Arbeitsverhältnissen geschaffen.

Auch Kinder hatten lange ihren Beitrag zum Familienunterhalt zu leisten - 1839 waren 40 bis 50 Kinder zwischen sechs und 15 Jahren in Augsburger Fabriken beschäftigt. Die Fabrikarbeit schulpflichtiger Kinder, die das zehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten sowie Nachtarbeit wurde erst 1854 verboten. Diese Arbeit führte nämlich zu offensichtlichen Erschöpfungszuständen, vermehrter Krankheitsanfälligkeit und einem „geisterhaften“ Aussehen. 1878 wurde die tägliche Arbeitszeit der Kinder unter 14 Jahren auf sechs, der 14- bis 16-Jährigen auf zehn Stunden eingeschränkt.



Websaal bei Dierig in Augsburg, Quelle: Stadtarchiv Augsburg

Brüder zur Sonne, zur Freiheit

LEBEN DER ARBEITER: Außer der Küche war kein Raum beheizbar

Von Paul Sturm

Besser als mit der Liedzeile „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ lassen sich die Sehnsüchte und Ziele der beginnenden Arbeiterbewegung Mitte des 19. Jahrhunderts kaum beschreiben. Hauptbeweggrund waren auch in Augsburg die katastrophalen Lebensverhältnisse in diesen Zeiten.
Leben am Existenzminimum

Weil die niedrigen Löhne der Männer oft nicht zum Familienunterhalt ausreichten, arbeiteten auch viele Frauen in den Fabriken. So gab es 1908 in Augsburg 6.302 weibliche und 4.674 männliche Beschäftigte in der Textilindustrie. Neben der Lohnarbeit versorgten zum großen Teil die Frauen auch noch den Haushalt und die Familie; diese Doppelbelastung führte zu einer wesentlich höheren Sterblichkeit. Aus einer damals angelegten Akte geht hervor, dass 64% der Frauen aus der



Beschreibungen von Erhebungsbeamten anlässlich der Wohnungsuntersuchung 1904 zur Bettenknappheit, Quelle: Stadtarchiv

„Fabrikbevölkerung“ nicht älter als 40 Jahre wurden; in der übrigen Bevölkerung war dies nur bei 25 Prozent der Fall.

Auf Grund der niedrigen Einkommen sanken die Löhne im 19. Jahrhundert mehrfach unter den Nahrungs-

bedarf der Familie. Die Löhne der damaligen Zeit im Vergleich zu den Preisen machen dieses Problem deutlich: Ein Maurer verdiente (um 1870) am Tag 2,93 Mark, ein Drucker 3,06 Mark. Dem standen die Kosten für Lebensmittel gegenüber, z.B. ein Pfund Butter 1,10 Mark, ein Liter Milch 0,20, 1 Pfund Roggenbrot 0,36, 1 Pfund Schweinefleisch 0,74 Mark. Damit war in den damals üblichen großen Familien Miete, Licht, Heizung, Kleidung und Getränke noch nicht abgegolten. Dies erklärt einerseits, warum auch Frauen und Kinder mitarbeiten mussten, lässt aber auch die Problematik ahnen, was folgte, wenn ein Familienmitglied durch Krankheit oder durch einen Unfall invalide wurde - eine Absicherung gab es bis in die achtziger Jahre nicht, und dann auch nur in ersten Ansätzen.

Eis an den Wänden und Lokus im Hinterhof

Von Winfried Seifert, Paul Sturm

Waren die Arbeitsverhältnisse schon belastend genug für das Leben der Arbeiterschaft, war die Zeit der nötigen Erholung zu Hause aus heutiger Sicht von unvorstellbaren Wohnverhältnissen geprägt..

Eugen Nerdinger, der sich neben Bebo Wager und anderen aktiv im Widerstand gegen Hitler auszeichnete - er überlebte nur, weil Bebo Wager trotz Folter die Namen anderer Widerstandskämpfer nicht preisgab - schildert in seinem 1984 veröffentlichten Buch mit dem Titel „Brüder zum Licht empor“ die in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbauten Augsburger Arbeiterquartiere im Umkreis der hochschlotigen Fabrikanlagen:

„Zwar waren in den anderen, besseren Vierteln schon Elektrizität und Kanalisation eingezogen, doch wurde hier noch immer im sog. Kolonialwarenladen das Petroleum für die karge Beleuchtung der Wohnung geholt. Eine ‚Funzel‘ musste regelmäßig genügen. Und man ging um das Haus herum in den Hof, wo der ‚Locus‘ als Fallgrube und der Brunnen für den Wasserbedarf war. Der Keller war meist nur ein Erdloch und die Hauswände oft bis in den zweiten Stock hinauf feucht. Im Winter glitzerte das Eis an den nicht beheizbaren Räumen, nur in der Küche befand sich ein Ofen. Und das

samstäbliche Reinigungsbad für die Kinder fand im „Waschschaff“ statt, das in die Küche gestellt wurde und in das auf dem Herd heiß gemachtes Wasser gefüllt wurde. Das Essen war karg. Wochenlang gab es kein Fleisch. Gemüse und Nudeln, Sauerkraut und Blaukraut wechselten sich in der Speisefolge ab. Kein Wunder, dass die Menschen und insbesondere die Kinder viel krank waren. Die ganze Kette von Diphtherie über Scharlach bis zum Keuchhusten, der Tuberkulose und Hautkrankheiten war wirksam. Und die Verhältnisse in den Fabriken waren nicht anders.“



Blick in die Vorstadt Links der Wertach, Quelle: Stadtarchiv

Die Bezirksrätin und Bezirkstäte der SPD Schwaben gratulieren herzlich !

150
JAHRE
SPD
Eine bessere Stadt
kommt nicht von allein



Wolfgang Böhner



Petra Beer



Dr. Gerhard Ecker



Volkmar Thumser

Der erste Weltkrieg und die Arbeiterklasse

1914 - 1918: Vom Hurra zum Zusammenbruch des Kaiserreiches

Von Paul Sturm

Mit Hura und Hansterkäufen begann auch in Augsburg der erste Weltkrieg.

Ein Kommentar in der „Schwäbischen Volkszeitung“ am 1. August 1914 bestätigt: Man habe alles getan, um den Krieg zu vermeiden. Jetzt aber gehe es um die Verteidigung Deutschlands, wodurch sich die Aufgabe des „klassenbewussten Proletariats“ ändern werde und wobei die „vaterlandslosen Gesellen ... ihre Pflicht erfüllen“ und geschlossen hinter den Entscheidungen der Regierung stehen werden. Damit stellten sich die Sozialdemokraten hinter die deutsche Regierung und deren Kriegsentscheidung - entgegen der Ankündigung in früheren Jahren.

Die Probleme der Arbeiter

Infolge des Kriegseintrittes kam es zu Hamsterkäufen zumindest derer, die es sich leisten konnten. Arbeiterfamilien hatten ein anderes Problem: Mit Einberufung des Ernährers der Familie fehlte von heute auf morgen das dringend benötigte Einkommen. Dass städtische Kriegsfürsorgeamt und karitative Einrichtungen vor Ort hatten schon unmittelbar nach Kriegsausbruch alle Hände voll zu tun. Bereits im August 1914, kurz nach Kriegsbeginn, machte sich Nachdenklichkeit breit, als die ersten Verwundeten in Augsburg eintrafen und die erste Verlustliste eines Augsburger Truppenteils in den Zeitungen zu lesen war. Dem jungen Brecht war das ein frühes Gedicht wert:

*„Die Toten vom 3. Regiment:
Nun gehen der Trauer Boten
Durchs ganze Land
Und melden von den Toten
Die nach dem Sieg man fand.“*

Bereits 1915 verschlechterte sich die Situation dramatisch. Im Spätsommer 1915 traten erste Bestimmungen über Materialeinschränkungen in Kraft.



1914

1914 Der erste Weltkrieg beginnt

1918 Novemberrevolution, SPD Pfersee empfängt Rosa Luxemburg, Deutschland führt Frauenwahlrecht ein.

1919 Marie Juchacz gründet die Arbeiterwohlfahrt, bei der Landtagswahl wird SPD stärkste Partei. Georg Simon wird erster sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus Augsburg

1920 Simon und Högg übernehmen die Leitung der Augsburger Partei, Inhofer, Högg und Miekisch werden Landtagsabgeordnete. Gründung der Arbeiterjugend



Aufruf des Rates der Arbeiter und Soldaten erscheint am 09.11.1918 in der Tageszeitung „Schwäbische Volkszeitung“ zur Mithilfe und Bitte um Vertrauen

Diese trafen Augsburg besonders hart. So schrumpfte z.B. die Belegschaft der drei Unternehmen in Bayern, die in Augsburg tätig von 14.000 zu Kriegsbeginn auf nur noch 6.800 im Jahre 1917. Wer einen Arbeitsplatz in der Rüstungsindustrie fand musste dafür meist deutliche Lohneinbußen in Kauf nehmen. Dies wurde oft und heftig von Gewerkschaften beklagt.

1916: 30.000 in Augsburg unterernährt

Noch schlimmer wirkte sich für Arbeiter in Augsburg die schlechte Versorgungslage aus. Bereits 1915 zeichneten sich erste Mängel in der Grundversorgung mit Lebensmitteln ab. Preise für Kartoffeln und Brot stiegen zu immer neuen Höchstpreisen. Seit März 1916 gab es Buttermarken und ab Mai auch noch Fleischmarken. Weiter reduziert wurden die Rationen 1917, für Brot auf 160 Gramm, für Fleisch auf 19 Gramm täglich; das Backen von Semmeln wurde gänzlich verboten, um den unvermengten Verbrauch von Mehl zu unterbinden.

1917: In Augsburg bleibt es zunächst ruhig

In anderen Städten und Industriestandorten kam es 1917 verstärkt zu Streiks um die Arbeitsbedingungen und die Lebenssituation zu verbessern oder auch um die Unzufriedenheit über den Kriegsverlauf und die Kriegsziele auszudrücken. In Augsburg kam es nur zu vereinzelt und friedlich verlaufenden Streiks. Unter anderem wird davon bei der Firma Renk und der Firma Deuter berichtet. Auch die Abspaltung der USPD hat keine weiteren Auswirkungen auf die SPD in Augsburg.

1918: Kapitulation und Frust

1918 wurde die Lage an der Front hoffnungslos. Am 1. Oktober 1918 gab Oberst von Thaer, Chef des Generalstabs die Lageeinschätzung ab, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei, eine unmittelbare Niederlage stehe bevor. Deshalb müsse unverzüglich mit den Alliierten verhandelt werden. Teile der Arbeiterschaft wurden dadurch

zusätzlich demoralisiert, da sie den Durchhalteparolen und Siegesbeteuerungen geglaubt hatten. Ende Oktober, Anfang November 1918 kommt es dann in Augsburg zu Unruhen.

Es kommt sogar zu einer eigenständigen revolutionären Entwicklung: Zum einen streiken am Morgen des 8. November 1918 die Arbeiter der MAN, um damit gegen einen Aufruf zum letzten Kampf für das Vaterland zu protestieren, den die »Wehr«, das Organ der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung veröffentlicht hat. Zeitgleich kommt es in den Augsburger Kasernen zu spontanen Versammlungen.

DIE DOLCHSTOSSLEGENDE

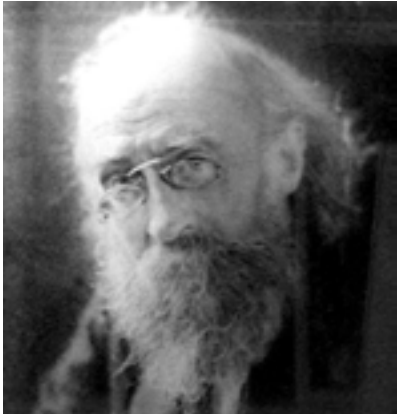
Die deutsche Heeresführung versuchte mit dem „Schlieffenplan“ der Mittellage zwischen Frankreich und Russland frühzeitig zu entkommen. Dieser Plan sah vor, völkerrechtswidrig durch Belgien zu marschieren. damit sollten die starken französischen Stellungen an der Grenze zum deutschen Reich umgangen werden. Der Plan scheiterte, und mit ihm war das Scheitern des ersten Weltkriegs für Deutschland besiegelt.

Paul von Hindenburg allerdings sprach lieber davon „Die deutsche Armee ist von hinten erdolcht worden“ und meinte damit, dass die kriegsfeindlichen Linken die Schuld am gescheiterten Kriege hätten. Die Ausrede wurde später gerne von Anhängern des rechten Spektrums aufgegriffen, ließ sich doch mit der eingängigen Parole die Schuld am verlorenen Krieg wunderbar den Linken in die Schuhe schieben.

Augsburg und die Räterepublik

1918-1919: Revolutionärer Anfang und blutiges Oster-Ende

Von Reinhold Forster



Kurt Eisner verkündet am 07.11.1918 in München den „Freien Volksstaat Bayern“. Der Literat wird erster republikanischer Ministerpräsident Bayern und am 21.02.1919 erschossen.

Noch am Abend des 8. November wird in Augsburg ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet – ein Tag nach dem Ausbruch der Revolution in München, aber noch ein Tag bevor die Revolution Berlin erreicht. Dem Augsburger Arbeiter und Soldatenrat gehören vor allem führende SPD- und Gewerkschaftsfunktionäre an, zum Vorsitzenden wird der bei der Bildung der Soldatenräte hervorgetretene Lehrer und Redakteur der Schwäbischen Volkszeitung Ernst Niekisch gewählt. In Absprache mit den zunächst weiter arbeitenden

städtischen Behörden versucht der Arbeiter- und Soldatenrat die drängendsten Aufgaben, die Lebensmittel- und Brennstoffversorgung, die Umstellung der Rüstungsbetriebe auf »Friedensproduktion« sowie die Wiedereingliederung der rückkehrenden Soldaten zu lösen.

Bei der Landtagswahl und den Wahlen zur Nationalversammlung im Januar 1919 erreicht die MSPD in Augsburg 45,8% bzw. 46,2%, die in Augsburg noch kaum organisierte USPD kommt lediglich auf 2,1% bzw. 3,1%. Insgesamt ergibt sich also ein »Patt« zwischen sozialistischem und bürgerlichem Lager.

Als am Abend des 21. Februar 1919 die Nachricht von der Ermordung des bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner (USPD) in der Stadt bekannt wird, entläßt sich die Enttäuschung über den bisherigen Verlauf der Revolution: Symbole des alten Obrigkeitsstaates – das Untersuchungsgefängnis, das Justizgebäude, das Bischofspalais - werden gestürmt und Geschäfte in der Innenstadt geplündert. Als die Gefahr besteht, dass die aufgebrauchte Menge das Rathaus angreifen könnte, ruft der Arbeiter- und Soldatenrat das Militär zur Hilfe. Erst durch den massiven Einsatz mili-

tärischer Kräfte gelingt es, die Situation wieder unter Kontrolle zu bringen. Über die Stadt wird der Belagerungszustand verhängt.

Auf einer am 3. April 1919 im Ludwigsbau vom Augsburger Arbeiter- und Soldatenrat einberufenen Volksversammlung spricht Ernst Niekisch, der nach der Ermordung des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner zum Vorsitzenden des bayerischen Zentralrats gewählt worden war. Niekisch spricht über die weitverbreitete Unzufriedenheit mit den Erfolgen der Revolution und die daraus erwachsende Forderung nach einer »zweiten Revolution«, der Räterepublik. Niekisch mahnt zur Geduld, noch sei der Tag für das Räteresystem nicht gekommen. Doch im Anschluss an die Rede Niekischs wird nach einer heftigen Debatte eine Resolution verabschiedet, die die baldige Ausrufung der Räterepublik fordert. Eine Delegation wird gebildet, um diese Forderung dem bayerischen Zentralrat in München zu überbringen. Gleichzeitig wird, um der Forderung Nachdruck zu verleihen, für den nächsten Tag ein Generalstreik in Augsburg ausgerufen, der auch stattfindet.

Am 7. April 1919 ruft der bayerische Zentralrat– nicht zuletzt aufgrund der



Ernst Niekisch wird nach der Ermordung des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner zum Vorsitzenden des bayerischen Zentralrats gewählt.

Augsburger Vorgänge – die Räterepublik aus. In Augsburg gewinnen zunächst die in einem »Revolutionären Arbeiterrat« organisierten radikalen Kräfte, die sich vor allem auf die wachsende Zahl der Arbeitslosen stützen, die Oberhand: Die bislang parallel zum Arbeiter- und Soldatenrat weiterarbeitenden Gemeindekollegien und –organe werden aufgelöst, die Räte übernehmen die alleinige Kontrolle. Post- und Geldverkehr werden überwacht. Doch die Revolution nimmt an Ostern 1919 ein blutiges Ende.

Ende & Anfang 1919

BLUTOSTERN: Das Ende der Räterepublik

Von Reinhold Forster

Ostersonntag, 20. April 1919, 7 Uhr: Während die Kirchgänger aus der Ostermesse kommen, peitschen plötzlich Schüsse durch die Straßen, vereinzelt schlagen Granaten ein. Was ist geschehen?

Im Morgengrauen waren von Norden und Süden Regierungstruppen nach Augsburg eingedrungen, um die strategisch wichtige Stadt zu besetzen. In kurzer Zeit haben sie die Stadt unter Kontrolle. Fast die ganze Stadt. Denn noch im Laufe des Sonntags versammeln sich vor allem in den Wertachvorstädten, aber auch in Lechhausen aufgebrachte Arbeiter: Sie bauen Barrikaden und nehmen den überrumpelten Regierungssoldaten Waffen und auch Geschütze ab. In der Folge kommt es zu ersten Scharmützeln

mit den in der Innenstadt stehenden Truppen, dabei geraten in der Wertachvorstadt mehrere »Unschuldige« zwischen die Fronten. In den nächsten beiden Tagen kommt es zu Verhandlungen, aber auch zu erneuten Schießereien, bei denen in der Nähe der Wertachbrücke sogar ein »Regierungsflieger« abgeschossen wird. Doch schließlich ist die Übermacht der Regierungstruppen zu groß, die „Aufständischen“ kapitulieren: Zurück bleiben 44 Tote, davon die meisten unbeteiligte Zivilisten.

Wie kam es dazu? Nachdem in Augsburg zunächst die in einem »Revolutionären Arbeiterrat« organisierten radikalen Kräfte gewinnen, kommt es schon bald aufgrund der Wirtschaftsblockade durch die »legale« Regierung

Hoffmann (MSPD) in Bamberg zu ersten Versorgungsgespässen, deshalb fährt eine Delegation aus Augsburg zu Verhandlungen nach Bamberg. Dabei wird Augsburg ein »neutraler Status« im Konflikt mit der Münchner Räterepublik zugestanden – wenn Augsburg sich von der Münchner Räterepublik lossagt.

Auf einer Massenversammlung am 13. April 1919 nimmt Augsburg die Räterepublik »unter dem Zwang der Verhältnisse« und als »verfrüht« zurück. Trotzdem drängen die Militärs in Bamberg und Berlin darauf, das weiter als »unsicher« geltende, strategisch aber wichtige Augsburg militärisch zu sichern.

Nach den blutigen Osterkämpfen stellten sich die Funktionäre von MSPD und Gewerkschaften rückhaltlos auf die Seite der Regierungstruppen, während viele Arbeiter über den Wortbruch der Regierung Hoffmann tief enttäuscht waren und sich in der Folge mehr den radikalen Kräften, vor

allem der USPD, anschlossen, die bei den Gemeindewahlen im Juni 1919 14,8% erhielt, während die MSPD auf 27,5% absackte. Die Arbeiterbewegung war tief gespalten, Nutznießer war das bürgerlich-reaktionäre Lager mit fast 60% der Stimmen.



Josef Felder: Ein „Nein“ für die Demokratie

1933: Sozialdemokraten verweigern Zustimmung zum Reichsermächtigungsgesetz

Von Jörn Retterath

Sie hätten auch zustimmen, sich der Stimme enthalten oder abreisen und sich in Sicherheit bringen können. Doch die Mitglieder der SPD-Reichstagsfraktion entschieden sich für den gefährlicheren Weg. Sie wussten, dass sie die Verabschiedung des Gesetzes nicht verhindern konnten. Dennoch stimmten sie im Parlament mit „Nein“ und legten damit zum letzten Mal öffentlich Bekenntnis für ihre demokratische Überzeugung ab. Was war geschehen und was trieb die Sozialdemokraten an, ihr Leben aufs Spiel zu setzen?

März 1933: Hitler – seit 30. Januar Reichskanzler – trachtete danach, die ganze Macht im Staate an sich zu reißen. Bei den halbfreien Reichstagswahlen kurz zuvor waren die Nationalsozialisten zwar stärkste Fraktion geworden, aber weiterhin im Parlament auf die Stimmen ihres deutschnationalen Koalitionspartners angewiesen. Hitler wollte seine Politik nicht vom Votum des Reichstags oder der Zustimmung des Reichspräsidenten abhängig machen. An die Stelle der parlamentarischen Verfassungsordnung von Weimar wollte Hitler die Diktatur eines Mannes. Hierfür musste er den Reichstag ausschalten. Das Ermächtigungsgesetz sah vor, dass die Gesetzgebung nicht mehr durch das Parlament, sondern durch die Regierung geschehe – beseitigte also die republikanische Gewaltenteilung zwischen Legislative und Exekutive. Am 23.03.1933 wurden die Reichstagsabgeordneten vor die Entscheidung gestellt, ob Sie diesem Gesetz zu ihrer Selbstentmachtung zustimmten. Dabei lastete enormer Druck auf den Politikern: Kommunisten, viele Sozialdemokraten saßen bereits im Gefängnis oder im Konzentrationslager. Unter diesem Eindruck und im Bewusstsein, sich in Lebensgefahr zu befinden, beriet die SPD-Fraktion darüber, wie sie sich verhalten solle. Unter den 94 in Berlin versammelten Parlamentariern war auch der 32-jährige Josef Felder.

Wer war Josef Felder?

Josef Felder wurde im November 1932 erstmals in den Reichstag für

Oberbayern und Schwaben gewählt. Kindheit und Jugend hatte Felder in Augsburg, München und Mindelheim verbracht. Seine Mutter starb früh. Sein Vater war Kaufmann. Schon während seiner Lehre als Buchdrucker und Journalist erwachte in ihm das Interesse an der Politik. Nach dem Ersten Weltkrieg trat Felder erst der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei bei. Als ihm die USPD zu kommunistisch wurde wechselte er zur SPD. Dort machte der junge Buchdrucker schnell Karriere: Als Journalist berichtete Felder für die parteinahe „Schwäbische Volkszeitung“ und übernahm schließlich deren politische Leitung. War er ein gefragter Redner und wurde 1929 in den Augsburger Stadtrat gewählt. Ende Januar 1933 wurde Felder zum Augsburger SPD-Vorsitzenden gewählt.

Anfang März 1933 kamen die Nationalsozialisten auch in Augsburg die Macht.

Felder warnte schon früh vor den Nationalsozialisten und hoffte darauf, dass ein Generalstreik dem braunen Spuk ein Ende bereiten könne. Doch unterblieb der Aufruf zum reichsweiten Widerstand und eine lokale Erhebung der Arbeiterschaft hatte keine Aussicht auf Erfolg. Seit die NSDAP regierte, musste Josef Felder mit seiner Verhaftung rechnen – nur zu gerne hätten die Nationalsozialisten sich an dem Augsburger SPD-Vorsitzenden gerächt. Das ahnte Felder und versteckte sich mit Unterstützung seiner Parteifreunde vor seinen Verfolgern „Die Genossen schirmten mich fabelhaft ab“, schrieb er später. Die Gestapo durchsuchte mehrfach seine Wohnung und bedrohte seine Familie. Auch die Schwäbische Volkszeitung wurde schon bald verboten. Trotz Gefahr für Leib und Leben reiste Felder Mitte März nach Berlin, um dort mit seinen Fraktionskollegen über das weitere Vorgehen zu beraten. Für die Sozialdemokraten stand fest, dass sie ihrem Gewissen folgen und das Ermächtigungsgesetz ablehnen mussten. Strittig war, ob man eine Erklärung abgeben oder lieber die Sitzung boykottieren und schriftlich Widerspruch einreichen sollte.

Felder erinnerte sich *„es waren vor allem die Frauen in der Fraktion, die energisch darauf beharrten, dass die SPD im Reichstag Hitler widerspricht“*. So geschah es dann auch. Trotz massiver Drohungen durch den aufgestachelten Mob und den anwesenden SA-Männern trat der SPD-Fraktionsvorsitzende Otto Wels am Abend des 23. März 1933 ans Rednerpult und begründete das Nein der Sozialdemokraten:

„Freiheit und Leben könnt ihr uns nehmen, unsere Ehre nicht!“

Seine Rede sollte die letzte öffentliche Äußerung der Opposition für lange Zeit sein. Bei der Abstimmung stimmten alle Fraktionen bis auf die SPD für das Ermächtigungsgesetz. Josef Felder war einer der 94 Abgeordneten, die sich dem Druck der Nationalsozialisten widersetzen und sich mit einem „Nein“ für die Republik und gegen die Diktatur aussprachen. 1984 erinnerte sich Felder: *„Die bürgerlichen Parteien hatten Angst, wir hatten auch Angst. Wir waren auch Menschen und Familienväter. Unsere Frauen riefen in Berlin an und fragten, ob wir überhaupt noch zurückkommen. Zu zweit, zu dritt wohnen wir im Hotel, um uns gegenseitig zu verteidigen. Es war nicht so, dass wir Helden waren. Aber wir waren uns klar darüber, dass wir den Parlamentarismus zu verteidigen haben, was auch komme, bis zuletzt. Und deshalb stimmten wir mit ‚Nein!‘“*



Im Bild vorne: OB Hans Breuer und Josef Felder (re), Quelle: Margarete Heinrich

Felder mußte dann schnellstmöglich fliehen: Er durfte nicht mehr journalistisch arbeiten und war als bekannter Sozialdemokrat dem Hass der Nationalsozialisten schutzlos ausgeliefert. Im Juni 1933 emigrierte er nach Wien und floh ein halbes Jahr später weiter nach Prag. Doch Sehnsucht und Angst um die Familie waren so groß, dass er im Mai 1934 wieder nach Deutschland zurückkehrte. Wieder musste sich Felder verstecken und arbeitete daher ohne Anmeldung im Sportgeschäft Willy Bogners. Doch nicht lange: Im November 1934 wurde Josef Felder verraten und von der Gestapo verhaftet. Über ein Jahr hielten die Nationalsozialisten ihn im KZ Dachau gefangen. Dort wurde er unter anderem im Bunker gefoltert und durchlebte Todesängste. Willy Bogners persönlichem Einsatz verdankte Felder seine Entlassung aus dem Konzentrationslager. Während des „Dritten Reichs“ arbeitete Felder bei dem Sportbekleidungshersteller. Erst nach 1945 konnte er wieder seine Tätigkeit als Journalist und Politiker ausüben. Felder gehörte von 1957 bis 1969 dem Deutschen Bundestag an und war Chefredakteur des Vorwärts.

Als Josef Felder im Jahre 2000 mit 100 Jahren starb, wurde er von der Bundesrepublik Deutschland mit einem Staatsakt geehrt. Felders mutiges Handeln ist Vermächtnis und Auftrag für gegenwärtige und künftige Politik.

Widerstand im dritten Reich

1933-1943: „Keine Heldenverehrung von Bebo Wager“

Von Michael Rupp

Es ist die Geschichte einer Niederlage. Ein Heldengedenken ist nicht angezeigt, Selbstreflexion eher. Es ist eine traurige Geschichte. Und sie muss erzählt werden.

Alles beginnt mit der fatalen Spaltung der Arbeiterbewegung in Folge des ersten Weltkrieges. Das geflügelte Wort des Theologen Martin Niemöller, wonach es niemanden mehr gab, der ihm hätte helfen können, nachdem er zu den Verhaftungen von Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftlern geschwiegen hatte, bringt die Problematik auf den Punkt.

Völkische und rassistische Bewegungen tauchten in den 1920er Jahren in fast allen westlichen Demokratien auf – der KuKluxKlan in den USA etwa erfuhr starken Zulauf, Teile des britischen Adels begeisterten sich regelrecht für Hitler. Aber eben nur im Weimarer Deutschland gab es keinen republikanischen Grundkonsens, keinen „new deal“ oder dergleichen.

Der Sozialdemokratie fiel es in den Schoß, eine ungeliebte Republik zu verteidigen, die für sie selbst nur der Boden sein sollte auf dem die sozialistische Gesellschaft zu verwirklichen war. Für viele ihrer Anhänger erodierte innerlich der Traum einer klassenlosen Gesellschaft spätestens nach der Weltwirtschaftskrise von 1929. Als es drei Jahre später darum ging die sozialdemokratische Regierung Preußens gegen einen Staatsstreich von Papens zu verteidigen, verharnte die Partei regungs- und kopflos.

Mit vollem Recht konstatierte Otto Wels in seiner furiosen Rede gegen das Ermächtigungsgesetz – eine Kapsel Zyankali in der Tasche – man sei zwar wehrlos, aber nicht ehelos. Allein die Wehrlosigkeit war eben schlimm genug.

Im Jahre 1936 reiste ein junger sozialistischer Exilant mit falschen Papieren in das „Dritte“ deutsche Reich ein. Er

gab sich auf der Flucht den Tarnnamen Willy Brandt. In seinen Erinnerungen skizziert er eindrucksvoll die Stimmung im sozialdemokratischen Milieu:

„Wer im Untergrund ausharrte, weil er noch nicht hochgegangen war, und ausharren wollte, der war, jedenfalls von 1935 an, aufs Überleben bedacht, wie es die übergroße Mehrheit der Sozialdemokraten von Anfang an gewesen war. In Gesangsvereinen und Kegelklubs, in denen man den Zusammenhalt wahrte, oder auf Beerdigungen alter Genossen, zu denen, wie von Geisterhand geführt, Tausende von Parteigängern herbeiströmten, wurde weder politisiert noch theoretisiert, noch „etwas getan“; man hoffte auf die innere Zersetzung, auf die Wehrmacht oder auf gar nichts mehr.“

Nur eine Handvoll junger Aktivisten war es noch, die überzeugt war, es müsse etwas getan werden, so Brandt: „Was wäre der deutsche Widerstand ohne ihren Heroismus?“ Die Leute um den Augsburger Elektrotechniker Bebo Wager waren eine solche Gruppe. Sie nannten sich „Revolutionäre Sozialisten“. Für Wager und viele seiner Mitstreiter hatte ihr Mut tödliche Folgen: Hermann Frieb, Alois Brunner, Josepha Brunner, Eduard Göth, Anton Graf, Georg Huber, Dr. Johann Otto Haas, Toni Rausch, Hans Vogl – sie alle wurden hingerichtet.

Im ganzen süddeutschen Raum bildeten sich Gruppen, wie jene Wagers, die über die Grenzsektariate der Sopade in Mies, Eger, Neuern und St.Gallen zur sozialdemokratischen Führung im Ausland Kontakt hielten. Die Hoffnung auf revolutionäre Massen, die man mittels Flugblätter, Zeitungen und dergleichen gegen Hitlers Lügen immun zu machen hoffte, verflog schnell in den Reihen der Widerstandskämpfer. Ab 1934 versuchte Wagers Gruppe schließlich sich auf „die Abkürzung der Endkatastrophe zu konzentrieren“, wie Wager es formulierte. Konkret arbeiteten sie



Bebo Wager (1905-1943) Haftfotos, Quelle Helmut Wager, Bearbeitung Thorsten Frank

den Aktionsplan „Rollkommando“ aus. Er hatte zum Ziel den Nationalsozialismus in der Stunde einer Intervention des Auslandes von Innen her zu bekämpfen. Ein ähnlicher Versuch 1944 in Warschau schlug fehl.

Kleine Kampfgruppen wurden dafür organisiert und ausgebildet, am Ammersee wurde in Herrman Frieb's Landhaus ein Waffenlager angelegt, Pläne für Sabotageakte in der Rüstungsindustrie hatten die Schwächung der deutschen Kampfkräfte zum Ziel. Es ist schwer nachzuempfinden welche Mühen die Leute um Wager über neun Jahre auf sich genommen hatten: keine freie Minute neben der eigenen Arbeit, keine ruhige Nacht, wohl auch ständige Zweifel, Angst um das eigene Leben und -schlimmer noch- das Leben der Familie. Alle Hoffnungen waren dahin, als es den Nazis gelang in eine Gruppe österreichischer Verbindungsleute Spitzel einzuschleusen. Im Laufe der Jahre 1943 und 1944 wurden die oben genannten Genossen sukzessive „verurteilt“ und ermordet. Bebo Wager selbst schrieb am 12. August 1943 einen Abschiedsbrief an seine Frau Lina:

„sei tapfer um unserer Kinder willen, wie auch ich versuchen will tapfer für meine Idee zu sterben. Möge dir und unseren Kindern alles Gute erblühen, was ich erstrebt habe und für das ich auch an mir selbst gearbeitet habe.“

Diese Worte taugen schlecht zur Parteitagsskizze, sie fordern heraus. Es gilt einzusehen, dass Bebo Wager ein Mann war, der nicht gekuscht hat vor Dingen, vor denen wir alle kuschen würden: das ach so verkannte Parteimitglied, der ach so aufklärerische Journalist und der ach so ehrliche und fortwährend hintergangene „Bürger“. Insbesondere eine Frage stellt sich heute: Waren die Taten Wagers und seiner Gruppe überhaupt sinnvoll? Waren sie nicht ein einziger Fehlschlag, der viele Menschen das Leben kostete? Hätte sich Wager nicht lieber passiv verhalten sollen, machten seine Taten überhaupt Sinn?

Meine Antwort: es hängt davon ab was wir daraus machen. Wir sind diejenigen, die tagtäglich darüber entscheiden, ob der überlebensgroße Mut der Revolutionären Sozialisten für uns Sinn stiftet oder nicht. Ob wir in der Verteidigung der Demokratie mehr erblicken, als das Ertragen von Misständen. Ob unsere Leitsätze dem wirklichen Leben entspringen oder der Feder von PR-Spezialisten und Unternehmensberatern. Ob unsere Überzeugungen soviel Substanz haben, dass wir uns mit Haltung tragen, gegen alles geistlose Gebell. Ein Heldengedenken ist nicht angezeigt, Selbstreflexion schon eher.

NS Deutschland - Wo Widerstand Pflicht wird

INTERVIEW: Rückblick mit Helmut Wager zum Leben seines Vaters Bebo Wager

Auszüge aus dem Interview zwischen Ulrike Bahr (UB) und Helmut Wager

In Augsburg am 29.12.1905 geboren, gründet der gelernte Dreher, Bebo Wager, im Juni 1933 mit Freunden der verbotenen sozialdemokratischen Partei als Reaktion auf die Unterdrückungsmaschinerie des NS-Regimes eine Kampfgruppe in Augsburg, die sich fortan „Revolutionäre Sozialisten“ nennt. Sie ist neun Jahre lang im süddeutschen Raum aktiv, bis ihr Anführer Bebo Wager am 12. April 1943 von der Gestapo verhaftet wird. Ein Jahr später, am 27. Mai 1943, wird der Widerstandskämpfer von einem Senat des Volksgerichtshofes zum Tode verurteilt. Kurze darauf, am 12. August 1943, zählt Bebo Wager im Gefängnis Stadelheim unter dem Fallbeil mit seinem Leben.

Mehr als 70 Jahre später, im Dezember 2013, blickt der Sohn des ermordeten Augsburger Widerstandskämpfers, der Berufsschullehrer a.D. Helmut Wager, noch einmal zurück. In einem sehr persönlichen Gespräch mit Ulrike Bahr, der Augsburger SPD-Vorsitzenden und Mitglied des Bundestags, berichtet er unter anderem, wie er die Geschehnisse um den Tod seines Vaters erlebt und bis heute verarbeitet hat. Seit 1972 ist Helmut SPD-Mitglied.

Lieber Helmut, wieweit erinnerst Du Dich noch an das Schicksal, das Deinem Vater damals widerfahren ist?

Liebe Ulrike, zunächst vielen Dank, dass Du mich heute besuchst und dir trotz deiner umfangreichen Verpflichtungen Zeit für dieses Interview genommen hast! Jetzt zu Deiner Frage. Mein Bruder Heinz war am Tag der Verhaftung unseres Vaters 13 Jahre alt, meine Schwester Hanna 11 und ich gerade mal sechs Wochen alt. Ich habe es also von allen Familienmitgliedern wohl am leichtesten überstanden. Sicher ist, dass so ein Ereignis eindeutig prägt und tiefe Auswirkungen auf das eigene Leben hat. Ich bin in meiner Familie und mit ihrem Schicksal aufgewachsen. Ich habe mitbekommen, dass Bedrohliches im Raum ist, und die Familie immer in Unruhe war.

Einige Erinnerungen habe ich an das Kriegsende, ich war damals drei. Ich kann mich beispielsweise an die Mut-



Lena und Bebo Wager, Quelle: Helmut Wager, Bearbeitung: Thorsten Frank



Ablehnung des Gnadenersuch für Bebo Wagers Weggefährten Hermann Frieb
Quelle: Helmut Wager, Bearbeitung: Thorsten Frank

ter von Hermann Frieb erinnern, der gemeinsam mit meinem Vater hingerichtet worden ist. Sie war in Aichach in Haft und das erste, was sie bei ihrer Haftentlassung zu Kriegsende tat war, dass sie hier zu uns in die Reichensteinstraße gefahren ist, um zu schauen wie es uns geht. Frau Frieb war eine sehr aufrechte Frau. Als bei ihrer Gerichtsverhandlung beantragt wurde, auf Grund ihres Alters auf Haft zu verzichten, antwortete sie: „Von den Mördern meine Sohnes will ich keine Gnade.“

Das war sicher eine sehr schwierige Zeit, wie ist es Dir und Deiner Familie nach dem Krieg ergangen?

beflaggt. Ich war da erst drei Jahre alt, kann mich aber daran erinnern, weil es ein sehr einprägsames Erlebnis war. Zusammen mit meiner Mutter habe dann auch den Einzug der Amerikaner beobachtet. Sie kamen die Ulmer Straße herein. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir, dass es jetzt endgültig vorbei ist. Das war sicher ein Moment zum Durchatmen. Man musste sich jetzt nicht mehr verstecken, das nicht mehr ertragen.

Nachdem Euer Vater als Haupternährer nicht mehr da war, war es sicherlich auch nach der Hitlerzeit nicht leicht für Euch, Euren Lebensunterhalt zu sichern. ...

Ja, stimmt. Finanziell war es sogar richtig knapp bei uns zu Hause. Bis auf die geringe Witwenrente gab es lange Zeit wenig bis keine Bereitschaft von außen, uns wirklich unter die Arme zu greifen. Meine Mutter, Schneidermeisterin, hat dann einen Betrieb aufgemacht, um Geld zu verdienen. Wenn sie mit der Tram in die Stadt fuhr, ist sie gleich nach dem Einsteigen eingeschlafen, weil sie so übermüdet war. Es war nicht einfach für sie mit uns drei Kindern.

Nach langer Wartezeit hat dann das bayerische Landesentschädigungsamt 1953 doch noch eine kleine Entschädigungsrente gewährt und fortan ausgezahlt. Obwohl unsere Mutter diesen Antrag bei der Behörde bereits 1945 gestellt hatte und dieser vom Gefängnis Stadelheim eine schriftliche Bestätigung wegen ‚Widerfahren nationalsozialistischen Unrechts‘ vorlag, erhielt meine Mutter erst nach achtjähriger Bearbeitungszeit die Rente. Aus dem vorliegenden Schriftwechsel zwischen meiner Mutter und der Behörde kann ich nur schließen, dass wenig Bereitschaft bestand, begangenes Unrecht anzuerkennen. Irgendwann wurde noch für die Zeit, die mein Vater bis zur Hinrichtung im Gefängnis verbrachte, eine Haftentschädigung für die 15 Monate gezahlt - etwas mehr als 2000 Mark. Ohne die Hilfe der Eltern meiner Mutter, die im Hause wohnten, wären wir nicht über die Runden gekommen.

Auch von einigen Sozialdemokraten erfuhren wir Hilfe und Unterstützung bei Sorgen und Problemen. Ich

Fortsetzung Interview mit Helmut Wager

will hier besonders Gertrud Nerdinger und Alois Strohmayer, sen. nennen.

Wie verhielt es sich denn mit Eurem sozialem Umfeld, wie sind die Menschen mit Euch umgegangen?

Unsere unmittelbaren Nachbarn, gute Katholiken, hatten immer Kontakt zu uns. Auch die Inhaberin eines nahe gelegenen kleinen Kurzwarengeschäfts lehnte die Nazis ab. Als Schneiderin kam meine Mutter oft dorthin. Die Frau des Ortsgruppenleiters beobachtete dies und kam kurz darauf in den Laden um sich „etwas umzusehen“. Besonders mutig war z.B. Walli Koch, sie war Mitglied der Widerstandsgruppe. Sie war die erste, die nach der Verhaftung meines Vaters nach unserer Familie schaute.

Einige Nachbarn hier in der Straße, die uns während des Krieges nicht angeschaut, sich teils sogar verbal aggressiv verhalten haben, änderten ihre Einstellung auch nach Kriegsende nicht wesentlich. Böse Gerüchte, die von der Gestapo zur Rufschädigung während des Krieges verbreitet wurden, hielten sich hartnäckig. So gab es das abstruse Gerücht, mein Vater sei beim Luftangriff der Alliierten auf die MAN auf dem Dach gestanden und habe die Flugzeuge eingewiesen. Mein Vater war zu dieser Zeit bereits verhaftet und saß im Gefängnis. Es gab auch das Gerücht, dass mein Vater Funkkontakt ins Ausland habe.

Und die Nachbarn glaubten daran?

Ja wirklich. Noch Jahrzehnte später wurde ich danach gefragt. Eine gute Nachbarin erklärte mir viele Jahre später, viele Nachbarn hatten Angst, in die Sache hineingezogen zu werden.

Aber das waren eher die „normalen“ Bürger, die daran geglaubt haben, was man ihnen so erzählt?



Ja, aber es gab auch die, die uns die Kirschen vom Baum in unserem Garten gestohlen haben und meiner Großmutter sagten: „Was regt ihr euch denn auf, das Grundstück wird Euch doch eh bald weggenommen.“

Das ist ja heute noch immer Euer Haus. Habt ihr je daran gedacht wegzuziehen und das Haus aufzugeben?

Es gab für uns keinen Grund wegzuziehen oder gar davonzulaufen. Natürlich hat sich ein Generationenwechsel vollzogen. Meine Großeltern und meine Mutter sind verstorben, meine Geschwister sind nach ihrer Heirat ausgezogen. Heute bewohne ich das Haus zusammen mit meiner Familie.

Habt Ihr Kinder mit Eurer Mutter offen darüber gesprochen, was Eurem Vater widerfahren ist?

Meine Mutter hat über das Erlitene kaum gesprochen. Mir ist auch in anderen Biographien mit ähnlichen Schicksalen aufgefallen, dass auch innerhalb dieser Familien wenig geredet und aufgearbeitet wurde. Nach dem Tod meiner Mutter, hat sich mein Bruder bemüht, verschiedene Unterlagen über die Umstände der Verhaftung und Verurteilung meines Vaters zusammenzutragen, z.B. beim Marxistischen Archiv in Berlin und auch beim Institut für Zeitgeschichte in München. Die Aufarbeitung konnte er nicht zu Ende bringen, da er sehr früh verstarb.

Ich bin immer wieder erschüttert, wieviel Unterstützung die Nazis durch die „normalen“ Bürger erhalten haben und dass dieses Gedankengut auch nach dem Krieg gegenüber den Opfern fortgesetzt wurde. Wir müssen nach wie vor wachsam sein, damit sich so etwas nicht wiederholt. Lieber Helmut, vielen Dank für das Gespräch!“

Grußwort des VVN

Von Harald Munding, Vorsitzender VVN BdA Kreisverband Augsburg

Anfang 1947 gründeten Überlebende des Naziterrors aus den Konzentrationslagern und Zuchthäusern, Verfolgte und WiderstandskämpferInnen aller politischen Richtungen auch in Augsburg die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN). Als Abzeichen wurde der „rote Winkel“ gewählt – das Kennzeichen für die Kategorie der politischen Häftlinge in den Konzentrationslagern.

Ziel war zunächst die soziale Betreuung ehemaliger Häftlinge, die zum großen Teil unter katastrophalen Lebensbedingungen zu leiden hatten. Von Anfang an wollten sich die in der VVN zusammengeschlossenen Verfolgten sich nicht auf die soziale Hilfeleistung beschränken. War und ist doch das Leitmotiv der Organisation der Schwur der befreiten Gefangenen des KZ Buchenwald: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Lösung. Der Aufbau einer Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“ Ihre Erfahrungen und ihr moralisches Gewicht wollten sie einbringen in die Neugestaltung dieses Landes.

Leider kam es im „Kalten Krieg“ zur Spaltung. Der Unvereinbarkeitsbeschluss der SPD 1948 gegenüber der VVN galt bis 2010. In der Praxis hatte dies in Augsburg spätestens seit 1971 - der Erweiterung der VVN zum „Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten“ - kaum Auswirkungen. Der VVN öffnete sich für Menschen, die nicht selbst Häftlinge waren. In der Folge kam es in Augsburg zur breiten Solidarisierung, zu Beitritten in die VVN und zur konstruktiven Zusammenarbeit mit der SPD Augsburg.

Viele erinnern sich an Veranstaltungen im ehemaligen Gewerkschaftshaus, an Gespräche mit Zeitzeugen wie Anna und Josef Pröll, an Gedenkveranstaltungen für Opfer des NS-Regimes oder Gegendemonstrationen gegen lauter werdende Altnazis in den 80er Jahren. Offen bekannten sich SPD-Mitglieder zur Arbeit der VVN. In der Folge wurde Anna Pröll 2003 zur Ehrenbürgerin von Augsburg.

Heute gibt es in Augsburg keine Ausgrenzung gegenüber der VVN, obwohl diese in Bayern immer noch vom Verfassungsschutz als linksextremistisch diffamiert wird.

Der VVN-BdA Kreisverband Augsburg gratuliert der Augsburg SPD zu ihrer 150jährigen Tradition. Unser gemeinsamer Ansatzpunkt ist die Pflege der demokratischen und humanistischen Traditionen des Widerstandskampfes, die Ehrung von Opfern des Faschismus und die Bestrebung, die geistigen und moralischen Werte der Widerstandsbewegung an die junge Generation weiterzugeben.

- Als überparteiliche, überkonfessionelle Organisation, sind wir der SPD Augsburg durch ihre Unterstützung unserer Arbeitsschwerpunkte in Augsburg verbunden. In diesem Sinne danken wir für die weitere Unterstützung bei der
- jährlichen Durchführung der Gedenkfeier für die Opfer des Faschismus am 1.11. auf dem Westfriedhof,
- für das Eintreten die Halle 116 (ehemaliges Außenlager von Dachau) als Gedenkort zu erhalten,
- im Initiativkreis *Stolpersteine für Augsburg & Umgebung* mitzuarbeiten
- sich an Veranstaltungen historischen und aktuellen Themen zu beteiligen,
- an der kritische Aufarbeitung von „Spuren der Nazi-Vergangenheit“ mitzuwirken,
- sich gegen rechtsextreme Aktivitäten in Augsburg und Umgebung zur Wehr zu setzen
- oder gemeinsame Veranstaltungen wie eine Fahrradtour „Wider das Vergessen“ durchzuführen.

Harald Munding



„Die Gesinnung kann uns niemand rauben ...“

AWO: Über Clemens Högg – Begründer der Augsburger Arbeiterwohlfahrt



Clemens Högg im Kreise seiner Familie (li.), Aufruf der AWO (Mi.), Clemens Högg (re), Quelle: AWO



150 Jahre – ein stolzes Jubiläum! In der Geschichte der SPD in Augsburg darf ein Namen nicht fehlen, nämlich Clemens Högg. Er war nicht nur laut Eugen Nerdinger „die überragende Figur der Augsburger und schwäbischen Parteigeschichte der zwanziger Jahre.“ Er war auch der Gründer der Augsburger Arbeiterwohlfahrt.

Clemens Högg wurde am 20. November 1880 in Bad Wurzach (Nordschwaben) als uneheliches Kind geboren. Dort besuchte er mit seinen 7 Halbgeschwistern die Volksschule und absolvierte eine Lehre als Schmied. Noch während der Lehre trat er der Gewerkschaft und der SPD bei.

1913 ließ er sich in Neu-Ulm nieder, wo er seine Frau Rosa Krözing (1887-1955) heiratete und ihre Tochter Paula adoptierte. Ein Jahr später wurde er zur MAN in Augsburg dienstverpflichtet, bei der er bis Kriegsende arbeitete.

Am Ende des ersten Weltkrieges kehrte Högg nach Neu-Ulm zurück und trug erheblich dazu bei, dass die Demokratie dort Fuß fassen konnte. Die Neu-Ulmer Bürger wählten ihn 1919 zu ihrem zweiten Bürgermeister und zum Landtagsabgeordneten.

Bereits 1920 zog Clemens Högg mit seiner Familie, die mittlerweile schon vier Kinder (Paula, Clemens, August und Rudolf) hatte, nach Pfersee, da ihm die SPD Augsburg die Stelle als Generalsekretär für Schwaben angeboten hatte.

Zwei Jahre später, 1922 gründet er dann die Arbeiterwohlfahrt in Augsburg. Wichtig waren ihm Kindererholungen, Armenunterstützung und Frauenarbeit, wofür er einen Rechtsanspruch einforderte. In Not geratene Menschen sollten nicht von Betteln und Bitten und der Wohltätigkeit abhängig sein.

In der Partei baute Clemens Högg die SPD-Zeitung „Schwäbische Volkszeitung“ auf und bildete dort Josef Felder aus. Später war Clemens Högg einer der 16 SPD-Abgeordneten in München, die geschlossen als einzige Partei gegen das „Ermächtigungsgesetz“ im Bayerischen Landtag stimmten.

Während des NS-Regimes wurde Clemens Högg immer wieder verhaftet und in den Katzenstadel inhaftiert. Am 19. Juni 1933 wurde sogar ein Attentat auf ihn verübt. Wegen seiner Familie wollte er aber nicht ins Ausland gehen und wurde ein Jahr im KZ Dachau interniert. 1939 wurde er wieder verhaftet und in das KZ Oranienburg-Sachsenhausen gebracht. Im April 1945 wurde er in das KZ Bergen-Belsen überstellt, wo sich seine Spur verlor.

In Erinnerung an unseren Gründer, den aufrechten Sozialdemokraten Clemens Högg, gratulieren wir der SPD Augsburg sehr herzlich zu ihrem 150. Jubiläum!

Klaus Kirchner
1.Vorsitzender

Werner Weishaupt
Geschäftsführer

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Augsburg Stadt e.V.



1942

1942 Bebo Wager und Herman Frieb werden verhaftet, und am 27.05.43 wegen Hochverrats in Innsbruck zum Tode verurteilt, am 12.08.43 hingerichtet.

1944 Prozess gegen Nerdinger und Genossen vor dem Obersten Gericht in München

1945 Högg stirbt auf ungeklärte Weise bei der Verlegungen in das KZ Bergen-Belsen.

Anna Pröll

1916-2006: Lebenswerk einer engagierten Kämpferin und Ehrenbürgerin

Von Horst Thieme, weiter bearbeitet von Peter Feininger, Harald Munding und Thorsten Frank

Bis ins hohe Alter trat Anna Pröll für Antifaschismus und Demokratie in Augsburg ein. 1996 regten der Vorsitzende der deutsch-israelischen Gemeinde Gernot Römer und die Historikerin Annette Eberle anlässlich ihres 80. Geburtstages eine Ehrenbürgerschaft an. Unter OB Peter Menacher (CSU) wurde dies abgelehnt. 2003 wurde ihr diese Ehre unter OB Dr. Paul Wengert (SPD) doch noch zuteil. Am 10.09.2002 wurde Anna Pröll mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Pröll nahm die Auszeichnung nur als Ehrung derjenigen an, die die Konzentrationslager nicht überlebten. Sie starb am 28.05.2006 wenige Tage vor ihrem 90. Geburtstag.



Anna Pröll 2003 bei der Verleihung der Ehrenbürgerschaft durch Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert, Quelle: VVN Augsburg

Während der NS-Zeit brütete sich ein Augsburger Fremdenverkehrsführer stolz damit, bereits vor dem amtlichen Wahlergebnis 1933 die Hakenkreuzflagge gehisst zu haben. Dem NS-Regime entgegen stellten sich mutige Jugendliche wie Anna Pröll (geb. Nolan).

Anna Nolan war eine der wichtigsten Akteure der Gruppe Jugendlicher, die den Widerstand in Augsburg wagten. Sie und ihre Freunde kannten sich aus den Gruppen des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD) und den parteinahen Gewerkschaftsgruppen RGO.

Geprägt wurde ihre Überzeugung bereits aus ihrer Familie: Anna Nolan musste die Verhaftung ihrer Eltern und Geschwister durch SA und SS erleben, wo diese eingesperrt und gefoltert wurden. 1931 schloss sich die 15-jährige Anna dem KJVD an, nachdem sie ihren Vater von einer KPD-Versammlung abgeholt hatte und dort eine Rede über die Arbeitsbedingungen von Frauen in Augsburg gehört hatte.

Als 1933 Annas Mutter Rosa als Mitglied der Roten Hilfe verhaftet wurde, „gab es ein Stocken in der politischen Arbeit für uns... Wir Jungen, wir haben ja schon vorher Polizeiverhöre geübt. Man war also schon gefasst, dass das kommen kann. Dann, wie meine Eltern verhaftet waren, bin ich jeden Tag nach der Arbeit vor dem Katzenstadel gestanden, wo meine Mutter einsaß. Mein Vater war ja schon längst nicht mehr in Augsburg, der war in Dachau.“

Ihren Vater sah sie nie wieder: Kurz vor seiner Entlassung aus dem KZ Dachau starb er an den Folgen eines mörderischen Arbeitseinsatzes, eingesperrt vor einer Straßenwalze.

Annas Jugendgruppe nahm Kontakt mit der noch bestehenden kommunistischen Jugendgruppe in München auf, besorgte sich dort Zeitschriften und Losungen. An Litfaßsäulen und Häuserwände schrieben sie Aufrufe zum Widerstand gegen das Nazi-Regime. Meist nachts verteilten sie per Handpresse selbst gedruckte Flugblätter in den Arbeitervierteln. Eines der 1933 in Oberhausen verteilten Flugblätter ti-

telte: *„Proleten! Kampfgenossen! Unaufhaltsam wütet der Mordfaschismus weiter. Täglich fordert der Aasgeier des Kapitalismus neue Opfer. 50.000 revolutionäre Arbeiter schmachten im Kerker. Wollt Ihr sie wie Freiwild den faschistischen Tyrannen ausgesetzt lassen? Arbeiter heraus! Duldet es nicht länger. Es ist Blut von Eurem Blut. Darum kämpft mit uns Kommunisten!“*

Im September 1933 flog die Augsburger Jugendgruppe auf: dennoch führten weitere Jugendliche die Arbeit fort. Sie ließen sich nicht von der Brutalität der Polizei und der SS abschrecken. Die Grausamkeiten in den Arbeitslagern hatten sich bereits herumgesprochen. Der Augsburger KPD-Chef Leonhard Hausmann war vom SS-Wachmann Kramer - ebenfalls Augsburger - kaltblütig ermordet worden. Der Kreis der jugendlichen Widerständler erweiterte sich: auch Leute aus sozialistischen und christlichen Gruppen kamen dazu.

Im Juni 1934 folgte der Prozeß gegen Anna in München wegen dem Auf-

bau einer Widerstandsgruppe und im März 1935 erneut wegen Aufbau der Nachfolgegruppe. Sie wurde zu 21 Monaten Haft im Strafgefängnis Aichach verurteilt. Als sie unerlaubt Kontakt zu einer Genossin aufnahm, bestrafte man sie mit Dunkelhaft. Geschwächt und abgemagert verließ die erst 17-jährige das Gefängnis. Doch statt in die Freiheit wurde sie wie alle politisch Verurteilten in „Schutzhaft“ genommen und ins KZ Mohrungen abtransportiert. Nur durch die Hilfe der anderen mitgefangenen Frauen überlebte sie. Diese gegenseitige Solidarität war für sie einer der wichtigsten Erfahrungen während der gesamten Haft und Verfolgung, die sie aufrecht erhielt. Nach Verlegung der Frauen ins KZ Ravensbrück wurde Anna Nolan 1937 nach Hause entlassen und mußte sich nun täglich bei der Polizei melden.

Auch ihr Privatleben wurde ständig überwacht. Sie verlobte sich mit Josef Pröll, der auch schon einige Jahre KZ-Haft hinter sich hatte. Sie heiratete ihn trotz Einspruch der Polizei. Er wurde 1939 - nach Ausbruch des Krieges - wieder verhaftet und verbrachte weitere lange Jahre in KZ-Haft.



Anna Nolan als junges Mädchen, Quelle: VVN Augsburg



1945

1945 Die 7. US-Armee errichtet ihr Hauptquartier in ehem. Wehrmachtskasernen, auch die 7708. War Crimes Group. Wichtige Einheiten u.a. die 11. Luftlandedivision, die 24. US-Infantriedivision, Artillerie-Corps sowie die 66. Military Intelligence Brigade Am 08.05. endet der zweite Weltkrieg.

11.09. Ludwig Dreyfuß wird OB.

Am 13.10. erste SPD Versammlung im Ludwigsbau mit Josef Felder als Festredner.

1947 Bebo Wager wird exhumiert und in einem Ehrengrab auf dem Pferseer Westfriedhof bestattet.

Der Wiederaufbau der Augsburger SPD

NACH 1945: „Die Befreiung entfachte unsere Arbeitsfreude und unseren Mut“

Von Dr. Christian Gerlinger

Hans Kramer (1903-1980), später Landtagsabgeordneter (Mdl), kam aus der Kriegsgefangenschaft zurück, ebenso Magnus Bunk (1895-1958), der nachmalige Bürgermeister. Valentin Baur (1891-1971) – später MdL, im Wirtschaftsrat für die Bizone und dann im Bundestag, kehrte aus dem Schweizer Exil zurück, Ludwig Dreifuß (1883-1960), schon kurz darauf der von der Militärregierung eingesetzte Oberbürgermeister Augsburgs, aus dem Konzentrationslager Theresienstadt. Karl Wernthaler (1874-1952), langjähriger Gewerkschafter und bis 1933 Fraktionsvorsitzender im Stadtrat, lebte noch in der Stadt.

Diese fünf kurz skizzierten Lebenslinien von Menschen, die im Sommer 1945 in Augsburg wieder zusammentrafen und die SPD neu gründeten geben einen Einblick, wie mühsam es war, in der kriegszerstörten Stadt jene Partei neu aufzubauen, die 1933 verboten und zerschlagen wurde. Andere, wie Clemens Högg (1880-1945), oder Bebo Wager (1905-1943), fielen dem NS-Terror zum Opfer. Der frühere Reichstagsabgeordnete Josef Felder (1900-2000) lebte nicht mehr in Augsburg, wie auch der langjährige Bürgermeister Friedrich Ackermann (1876-1949), profiliertester Kommunalpolitiker der Augsburger SPD in den Jahren der Weimarer Republik.

Zurück zu den fünf Personen des Neuanfangs von bald wieder 2000 Mitgliedern der Augsburger SPD in der Nachkriegszeit: 1933 waren alle fünf, die für die SPD und die Gewerkschaften tätig. Zwölf Jahre später waren gerade sie die Personen, die die Partei neu aufbauten, eine Partei, die sie schon im Kaiserreich und in den zwanziger Jahren geprägt hatten. Durch diese praktische Erfahrung und von Haft und Verfolgung wurde die Aufbau-Generation gezeichnet. Sie nahmen die Herausforderung an und gestalteten von Anfang an den demokratischen Neubeginn mit.

Zunächst leisteten sie mühsame Organisationsarbeit: Augsburg brauchte eine funktionierende Verwaltung. Unbelastete Personen suchte und fand die amerikanische Militärregierung in den Reihen der Sozialdemokraten. Bereits am 5. Juli 1945 wurde Franz Xaver Sennfelder (1886-1960), in den 20er Jahren Stadtrat und Reichsbanner-Vorsitzender, zum Personalreferenten ernannt. Am 23. August ernannte die Militärregierung Ludwig Dreifuß, von der KZ-Haft immer noch gezeichnet, zum Oberbürgermeister. Am 09.09.45 übernahm Valentin Baur das Wohnungsamt, Karl Wernthaler das Arbeitsamt, Magnus Bunk die Leitung des städtischen Schlacht- und Viehhofs. Auch neue Gesichter in den Reihen der Augsburger SPD erschienen. So wurde im September 1945 der aus Kiel stammende Wolfgang Pepper Leiter des städtischen Presseamtes. Bald verließ er die Stadtverwaltung wieder, um Lokalredakteur der neuen „Schwäbischen Landeszeitung“ zu werden. Es war kein dauerhafter Abschied...

Inmitten von so viel Verwaltungsarbeit zur Linderung der Not war der Aufbau der SPD fast eine Randerscheinung. Erst am 13. Oktober fand im Ludwigsbau eine Versammlung der Augsburger SPD statt, bei der Karl Wernthaler und der frühere Reichstagsabgeordnete Josef Felder sprachen. Am 1.12.1945 wurde in der Gaststätte „Hohes Meer“ in der Frauentorstraße die SPD Augsburg wieder gegründet, zu ihrem Vorsitzenden Hans Kramer gewählt. Kramer hatte dieses Amt bis 1964 fast zwanzig Jahre inne. Am 3. Januar 1946 erfolgte die Lizenzierung durch die Militärregierung.

Das Jahr 1946 stand bereits im Zeichen der demokratischen Neuformierung: Die ersten Stadtratswahlen und die Wahl einer verfassungsgebenden bayerischen Landesversammlung standen an, und auch der beginnende Ost-West-Konflikt zeigte seine Spuren: Im März sprach Kurt Schumacher, der

politische Beauftragte für den Aufbau der SPD in den westlichen Besatzungszonen, vor einer Augsburger Delegiertenkonferenz und überzeugte mit seinem entschiedenen „Nein“ zu einer Vereinigung mit der Kommunistischen Partei auch die Augsburger Parteibasis. Als im November '46 Kurt Schumacher ein zweites Mal nach Augsburg kam, er sprach vor 7000 Zuhörern auf dem BCA-Bolzplatz, standen schon wichtige Weichenstellungen in Bayern bevor, u. a. wurde der erste Landtag gewählt.

Gleichzeitig mit dem Aufbau der Verwaltung ließ die amerikanische Militärregierung auch einen Stadtbeirat zu, dessen Mitglieder ernannt wurden. Am 5.10.1945 trat erstmals dieser Vorläufer des späteren Stadtrats zusammen. In ihm waren bereits die Parteien vertreten, von der SPD waren darunter Luise Stein-Baur, die Ehefrau von Valentin Baur, Franz Adlhoeh, Karl Schmitt, August Stransky und Karl Wernthaler. Die Aufgabe des Beirates beschrieb Oberbürgermeister (OB) Dreifuß, indem er die ernannten Beiräte dazu aufrief, „als Helfer der Bevölkerung... über den Parteien zu stehen“: Karl Wernthaler erklärte beim Festakt zur Eröffnung: „Ein Teil der hier Anwesenden ist seit Anfang dieses Jahrhunderts ehrenamtlich bei unserer seinerzeit schönen Stadt tätig gewesen. Sie freuen sich, diese ihnen liebgewordene Arbeit wieder aufnehmen zu können. Die Befreiung entfachte neu unsere Arbeitsfreude und unseren Mut, und wir wollen alle Anstrengungen unternehmen zum Wohle der Stadt und der gesamten Menschheit.“

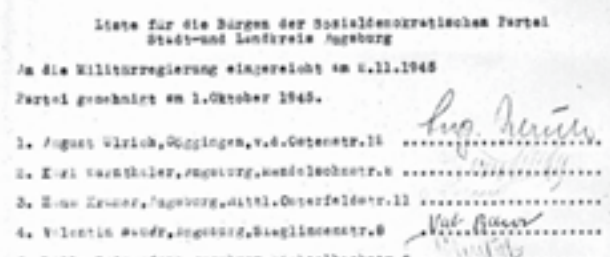
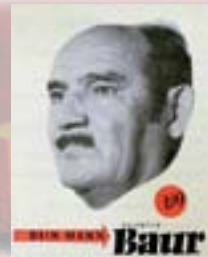
Bis zur ersten Stadtratswahl im Mai 1946 blieb dieser Stadtbeirat im Amt, und bei seiner letzten Sitzung wies OB Dreifuß darauf hin, er habe dem Stadtrat, der eigentlich nur hätte beraten dürfen, immer mehr Rechte eingeräumt als eigentlich vorgesehen. Als dann Ende Mai 1946 der erste Stadtrat gewählt wurde, erlebte die SPD und der ihr an-

gehörende OB Ludwig Dreifuß eine schwere Enttäuschung. Die CSU eroberte die absolute Mehrheit der Stimmen und Sitze. Augsburg wurde aber weiter von einer „großen Koalition“ regiert. Angesichts der gewaltigen Probleme der Stadt war das sicher sinnvoll und entsprach auch einer Augsburger Tradition, da schon während der Weimarer Republik von 1919 bis 1933 die beiden großen Parteien BVP und SPD in dieser Form zusammenarbeiteten. Wie damals stellte die größere Partei nun mit Heinz Hohner und später Klaus Müller die Oberbürgermeister, die SPD mit Ludwig Dreifuß (1946-1948) und Magnus Bunk (1948-1956) den 2. Bürgermeister.

Zu viel Nähe zwischen den beiden großen Parteien weckte Misstrauen, auch unter den eigenen Anhängern: Am 10.12.1946 wurde in einem Kommentar der Schwäbischen Landeszeitung mit dem Titel „Demokratie in Augsburg“, kritisch gefragt: „**Wie kann man eine lebendige Anteilnahme des Volks, die doch eine Voraussetzung jeder Demokratie ist, dann erwarten, wenn man möglichst viele wesentliche Entscheidungen den kritischen Augen der Öffentlichkeit entzieht und diese vorsichtshalber hinter gepolsterte Türen verlegt? Seit wann bestimmt der Oberbürgermeister über die Zusammensetzung der wichtigsten Organe des Stadtrates, und seit wann sind interne Besprechungen mit zwei Fraktionsführern ein ausreichender Ersatz für demokratische Beschlüsse?**“

Kein anderer als Wolfgang Pepper beklagte sich über zu wenig Transparenz und Offenheit und mit Fragen, die uns heute sehr bekannt vorkommen. Mit Pepper zeigte sich der Exponent einer jungen, kämpferischen Generation, die stärker als die älteren Genossinnen und Genossen den Stadtrat zum Schauplatz der Politik machen wollte, freilich ohne die Zusammenarbeit in der Aufbauarbeit in Frage zu stellen.

1946 SPD erringt bei der Stadtratswahl 34,2 %
1948 Magnus Bunk wird Oberbürgermeister, Wolfgang Pepper wird Stadtrat.
1949 Erste Bundestagswahl: 26,6 % für SPD. Valentin Baur wird 1. Bundestagsabgeordneter



Verteidigung und Vertreibung

INTERVIEW: Erich Sandner über Heimatvertreibung

Von Jonas Lang

Er war ein prägendes Gesicht der Augsburger SPD – Erich Sandner (87). Stets aktiv und im Einsatz für den Stadtteil Göggingen. Zunächst als Mitglied des Marktgemeinderats Göggingen von 1960 – 1972 und im Anschluss daran als Augsburger Stadtrat bis 1996. Doch Erich Sandner ist nicht nur ein verdienter Genosse. Er ist auch „Heimat-Vertriebener“. Nach dem 2. Weltkrieg musste er seine Heimat Westböhmen verlassen. Dabei ist Erich Sander kein Einzelfall. Fast allen Genossen aus der damaligen Tschechoslowakei ereilte nach den Irrungen und Wirrungen des 2. Weltkriegs dasselbe Schicksal. Um genau zu sein, kamen knapp 55.000 sudetendeutsche Sozialdemokraten nach Bayern.

Erich, wie bist du damals nach Augsburg gekommen?

Aufgrund der erlassenen Benes-Dekrete mussten 1945 junge Leute wie ich damals zum Arbeitsdienst. So bin ich mit einem Freund illegal nach Bayern geflohen. Genauer gesagt nach Hassfurt in Unterfranken. Zufällig habe ich dort einen ehemaligen Lehrer von mir aus Neudeck getrof-



Bestätigung vom 03.01.46 der Amerikaner zur Erlaubnis der SPD in Augsburg



Gerne redet Erich Sandner im Interview mit Jonas Lang über die Bedeutung der Heimatvertriebenen Sozialdemokraten für Bayern und Augsburg

fen, der wusste, dass meine Mutter mit einem Vertriebenentransport nach Augsburg kam. Daraufhin habe ich mich nach Augsburg aufgemacht.

Welche Bedeutung haben sudetendeutsche Sozialdemokraten für die SPD in Bayern und gerade in Augsburg?

Es kamen knapp 55.000 sudetendeutsche Sozialdemokraten nach Bayern. Sie haben sich im ganzen Freistaat niedergelassen. In aller Regel traten sie sofort der SPD in Bayern bei oder gründeten in Gemeinden SPD-Ortsvereine, wo die SPD vor 1933 nicht Fuß fassen konnte. Es lässt sich hier schon von einem belebenden Element für die BayernSPD sprechen. Konkret für Augsburg möchte ich es anhand meiner eigenen Erfahrung darlegen. 1966 hatten wir in Göggingen mit der SPD die absolute Mehrheit im Marktgemeinderat erreicht (damals gehörte Göggingen noch nicht zu Augsburg; Anm. d Verf.). Wir hatten mit dem Bürgermeister Karl Mögele 11 Sitze. Von den 10 SPD-Mitgliedern im Marktgemeinderat stammten allein 5 aus Neu-

dek in Westböhmen.

Wie beurteilst du Willy Brandts Ostpolitik?

Viel möchte ich dazu nicht sagen. Als Herbert Wehner seinerzeit einmal bei der Sowjets zu Gast war beschrieb er Willy Brandt mit den Worten: „Der Herr badet gerne lau.“

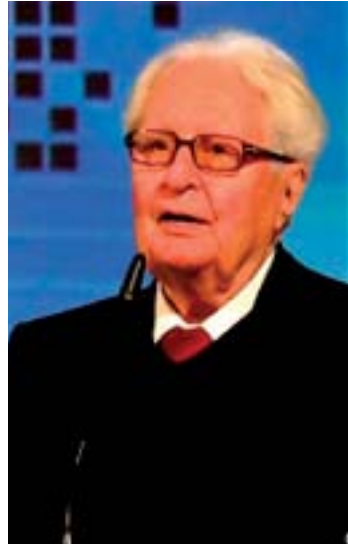
Was wünschst du dir für die Zukunft für das Bayerisch-Tschechische Verhältnis?

Leider ist das Verhältnis immer noch angespannt. Man kann es drehen und wenden wie man will, die Vertreibung von Menschen aus ihrer angestammten Heimat ist und bleibt völkerrechtliches Unrecht. Bei den sudetendeutschen Sozialdemokraten war es in zweifacher Hinsicht bitter. Sie standen gegen die Nazis an der Grenze zu Deutschland und haben die Tschechoslowakei versucht zu verteidigen und sind dann nach 1945 dennoch vertrieben worden. Es wäre schön, wenn der tschechische Staat zumindest hier erkennen würde, Fehler gemacht zu haben

Grußwort

Dr. Hans Jochen Vogel

Aufnahme: Thorsten Frank



Zu dem Jubiläum der Augsburger Sozialdemokraten gratuliere ich heute sehr herzlich. Mir ist bewußt, daß hier in Augsburg die Anfänge der Sozialdemokratie ganz weit zurück reichen. Schon kurz nachdem Lasalle an die Spitze des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins trat wurde in Augsburg ein Zweigverein gegründet. Und darauf können die Augsburger stolz sein, aber daran sollten sie sich gelegentlich auch erinnern

Von diesen 150 Jahren geht ein Signal aus. Es lautet: Erinnert euch an eure Geschichte und schöpft aus dieser Geschichte Kraft für die Bewältigung der Aufgaben die jetzt zu bewältigen sind. Vergesst nicht, dass die Generationen vor euch härtere Kämpfe zu bestehen hatten und da denke ich vor allem an die verfolgten Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten während des NS Gewaltregimes. Haltet nicht Dinge für selbstverständlich gar nicht selbstverständlich sind, sondern mühsam erkämpft wurden. Dazu gehört auch dass heute Friede selbstverständlich ist in Europa und nicht Krieg wie für meine Generation.

1956 Die SPD erringt bei den Stadtratswahlen 25 Mandate. Wolfgang Pepper wird Bürgermeister
1961 Für die Augsburger SPD zieht Richard Kohlberger in der Bundestag ein.
1964 Wolfgang Pepper wird mit 61,5 % der erste gewählte sozialdemokratische Oberbürgermeister
1965 Die SPD erreicht bei der Bundestagswahl 45 % und damit erstmals stärker als die CSU mit 44 %
1970 Die Soldaten nutzen in Augsburg drei Kasernen (Sheridan, Reese, Flak) + Supply Center & General Hospital. Bis zu 17.000 Soldaten und 30.000 Amerikaner leben u.a. in Centerville, Cramerton, Sullivan Heights.

„Ein bequemer Mann war ich nie“

1964-1972: Wolfgang Pepper bringt Augsburg als OB voran

Von Jonas Lang und Christian Gerlinger

Ich heiße Wolfgang Pepper, bin am 14. Oktober 1910 geboren, 1,73 Meter groß und schlank, im Übrigen keine besonderen Kennzeichen. Außerdem bin ich verheiratet und habe einen achtjährigen Buben. - So begann eine Rede, mit der Pepper versuchte, die Augsburgerinnen und Augsburger 1964 zu überzeugen. Es ging um jede Stimme, die ihn darin unterstützen würde, Oberbürgermeister der Stadt Augsburg zu werden. Mit satten 61,5 Prozent hat es dann auch geklappt.

Peppers Aufstieg

Die Irrungen und Wirrungen des zweiten Weltkriegs verschlugen den in Kiel geborenen Wolfgang Pepper nach Augsburg. Hier wurde er zunächst Leiter des städtischen Presseamts. Bereits 1946 verdiente er seinen Lohn als Lokalredakteur der Schwäbischen Landeszeitung (heute Augsburger Allgemeine). Pepper setzte sich in seinen Artikeln kritisch mit der Augsburger Politik auseinander, auch mit der SPD. Ihr empfahl er, marxistische Ideale über Bord zu werfen. Einige Beobachter argwöhnen, dass Pepper 1948 genau deshalb zur Kandidatur für den Stadtrat „gelobt“ wurde, um sein Temperament zu zügeln. Erfreulicherweise war diese Hoffnung im Falle Peppers vergeblich, und Pepper konnte später mit gutem Grund über sich sagen: „Ein bequemer Mann war ich nie.“ Bei der Kommunalwahl 1948 klappte es direkt mit seinem Einzug in das Augsburger Stadtparlament. Ähnlich wie unser OB-Kandidat für 2014, Stefan Kiefer, wurde Pepper 1954 rasch nach seinem Einzug in den Stadtrat SPD-Fraktionsvorsitzender. In der Nachfolge von Magnus Bunk wurde er 1956 zum zweiten Bürgermeister der Stadt Augsburg gewählt, zwei Jahre später übernahm er das Finanzreferat. 1958 kandidierte Pepper erstmals als



Veranstaltung zur OB Wahl 1958

Oberbürgermeister und trat gegen den amtierenden OB Klaus Müller an.

Das Ergebnis fiel trotz engagiertem Kampf mit 34,9 Prozent bescheiden aus. Die politische Konkurrenz hatte mit dem Motto „Bleib beim Wohlbewährten! So trägst Du bei zur Lenkung unserer Stadt aus christlicher Verantwortung!“ ganz auf die geringe Risikobereitschaft der Wählenden gesetzt – diese Rechnung war aufgegangen. Dennoch war der sozialdemokratische Erfolg nicht aufzuhalten: Bei der Stadtratswahl 1960 ging die SPD als stärkste Kraft hervor. Vier Jahre später stand erneut die Oberbürgermeisterwahl an, bei der der Amtsinhaber nicht mehr antrat. Das langjährige kommunalpolitische Engagement Peppers fand nun Anerkennung bei einer satten Mehrheit der Stimmberechtigten.

Eine 26-jährige Ära begann

Es war der Beginn einer 26 Jahre andauernden sozialdemokratischen Ära im Augsburger Rathaus. Der Wahlsieger erinnert sich: „Das war natürlich



Pepper kandidierte auch für die Bezirksstagswahlen 1962, Quelle: Archiv SPD Augsburg

ein tolles Gefühl und ich erinnere mich noch, ich bin zusammen mit meiner Familie in verschiedenen Ortsvereinen gewesen im Laufe des ganzen Abends. Ich erinnere mich besonders daran, dass ich an meinem Anzug keine Knöpfe mehr hatte. Ich bin überall so stürmisch begrüßt worden, dass dabei die Knöpfe an meiner Jacke verloren gingen.“ Peppers Amtsjahre waren gute Jahre für die Stadt: Augsburg wurde Universitätsstadt, das Zentralklinikum wurde im Gegensatz zur versprochenen Uniklinik tatsächlich errichtet. Viele heute selbstverständliche Straßen- und Infrastrukturprojekte rühren aus der Amtszeit Wolfgang Peppers her.

1972 verzichtete Pepper auf eine erneute Kandidatur. Er begründet dies so: „Ich war damals 62 Jahre alt und der Meinung, mit dem nun größer gewordenen Augsburg sollte auch ein neues personelles Kapitel aufgeschlagen werden.“ Dieses neue Kapitel trug den Namen „Hans Breuer“ und dauerte sagenhafte 18 Jahre. Am 12. Oktober 1997, zwei Tage vor seinem 78. Geburtstag, starb Wolfgang Pepper



Anzeige zum Wahlkampf 1972, Quelle: Archiv SPD Augsburg, Bildbearbeitung: Thorsten Frank



Hans Breuer: OB 1972-1990

Achtzehn gute Jahre

Von Jonas Lang, Christian Gerlinger

Ob Kanustrecke, Zentralklinikum oder Hauptfeuerwache in der Berliner Allee. All das trägt seine Handschrift. Daneben ist er Ehrenmitglied in fast allen Augsburger Sportvereinen. Hans Breuer. Unser Oberbürgermeister a.D. für Augsburg. Vermutlich der bis dato bedeutendste Augsburger Kommunalpolitiker der Nachkriegszeit.

Am 16. September 1930 in Troppau, der sudetenschlesischen Landeshauptstadt geboren, muss auch Hans Breuer sich dem Schicksal des zweiten Weltkriegs ergeben und seine Heimat verlassen. Über Furth im Wald gelangt Breuer in die Stadt, in der Lech und Wertach zusammen fließen. Hier findet er Arbeit in der Kattunfabrik Augsburg im Kohlenhof und begegnet dort Generaldirektor Piepenburg, der ihm eine Ausbildung als Betriebselektriker vermittelt. Bereits in der Lehrzeit engagiert sich Breuer in der Gewerkschaft und wird von ihr auch stark gefördert. 1949 legt Breuer seine Gesellenprüfung ab und wird kurze Zeit später hauptamtlicher Sekretär bei der Gewerkschaft Textil-Bekleidung. Genauer gesagt, war er Jugendsachbearbeiter für Südbayern. Als engagierter und fleißiger junger Mann richtet Breuer den „1.Mai-Umzug“ 1955 am Roten Tor aus. Die erfolgreiche Kundgebung bleibt nicht unbemerkt.

Der damalige Vorsitzende der Augsburger SPD ruft Breuer in sein Büro. Völlig unerwartet bietet man Breuer einen Platz auf der Stadtratsliste der SPD an. Sein Einzug in den Stadtrat war der Startschuss für seinen kometenhaften Aufstieg in der SPD. Gerade einmal zwei Jahre, nachdem er im Rathaus Platz genommen hatte, wird Hans Breuer 1958 Fraktionsvorsitzender. Er profiliert sich im politischen Alltag und wird 1966 dritter Bürgermeister und Referent für Soziales, Jugend und Sport. Angeblich



Queller: Archiv SPD Augsburg, Bildbearbeitung: Thorsten Frank

sagen seine Genossinnen und Genossen, er solle sich dabei die Hörner abstoßen. Dieser Schachzug war in jedem Fall erfolgreich. Denn 1972 war es dann soweit. Bei den Kommunalwahlen erringt Breuer den Sessel des Oberbürgermeisters gegen seinen CSU-Kontrahenten Kotter. Alle Stimmungsmache der CSU gegen den „Ausländer“ und „Nicht-Augsburger“ Breuer half nichts. In Anspielung auf Breuers Herkunft warb die CSU mit dem Slogan „Ein Augsburger für Augsburg“. Mit seinem Maß an Wärme und Vertrautheit, das Breuer ausstrahlt, holt er sich in der Stichwahl den Sieg. Jedes Ergebnis der weiteren Wahlen in Augsburg unterstreicht einen stetigen Trend: Hans Breuer wird

bei den Augsburgern immer beliebter. Unter seiner Ägide herrscht im Stadtrat ein kollegiales Miteinander. Hans Breuer wollte stets alle Kräfte in die Verantwortung einbeziehen. Dies ist ihm wahrlich gelungen und so manch ein Stadtrat heutzutage wäre gut beraten, sich bei Hans Breuer ein paar Tipps zu holen.

Ein Referent äusserte nach einem Vortrag über die Vertreibung der Sudetendeutschen einst augenzwinkernd: „Das Beste, was uns die Sudetendeutschen nach Augsburg geliefert haben, ist unser Oberbürgermeister (Hans Breuer): Schon deshalb müssen wir ihnen dankbar sein, dass sie gekommen sind.“



1972 Als Nachfolger von Wolfgang Pepper wird Hans Breuer zum OB gewählt.

Max Amling erringt das Direktmandat für den Bundestag (siehe Bild rechts)

Durch die Gebietsreifeform wächst Augsburgs Bevölkerung um 17 % und die Fläche um 70 %.

1974 Horst Heinrich wird SPD Vorsitzender und dann Landtagsabgeordneter (bis 2002).

1986 Willy Leichtle wird in den Landtag gewählt. Walter Graf wird Stadtkämmerer, Arthur Fergg wird SPD Vorsitzender.



Eine Ära

Erfolg für Augsburg

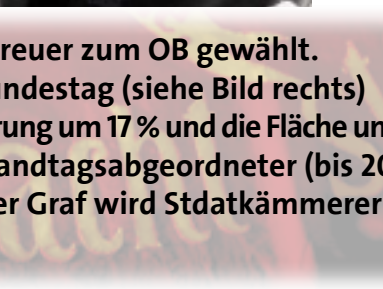
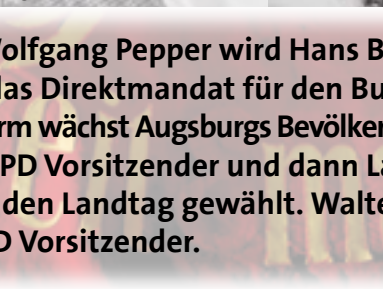
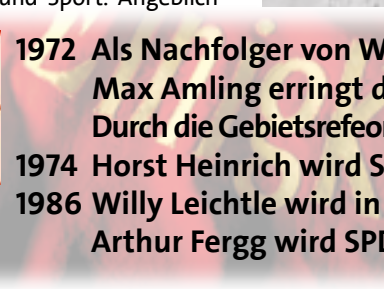
Von Klaus Kirchner

Diese große sozialdemokratische Ära in Augsburg unter ob Hans Breuer war geprägt von Erneuerungs- und Fortschrittsgedanken basierend auf den studentischen Protesten der 60er Jahre und der Wahl Willy Brandts zum ersten sozialdemokratischen Bundeskanzler.

Das Bestreben der SPD Stadtratsfraktion war es Augsburg behutsam und nachhaltig zu erneuern, so dass die alte Römerstadt zum einen ihre historischen Schätze würdig präsentieren konnte, und zum anderen über eine moderne Infrastruktur verfügte. Dies umfasst alle Bereiche des täglichen Lebens, wie medizinische Versorgung, Kinderbetreuung, Verkehr, Sport und kommunale Daseinsvorsorge.

Ziel dieser Politik war es, den Bürgerinnen und Bürger das alltägliche Leben zu erleichtern und eine funktionierende Stadtgesellschaft aufzubauen, nachdem 1972 mit Göggingen, Haunstetten, Bergheim und Inningen die Stadt Augsburg deutlich „gewachsen“ war.

Klaus Kirchner, Stadtrat seit 1972, SPD-Fraktionsvorsitzender 1984-87 und 1990-2002, 2. Bürgermeister 2002-08



1970-92: Wir schaffen das moderne Augsburg

SPD OBERBÜRGERMEISTER: Augsburg entwickelt sich mit Pepper und Breuer

Von Sieghard Schramm

Wir schaffen das moderne Deutschland - Wir haben die richtigen Männer!“ – mit diesem Slogan und ihrem Kandidaten Willy Brandt gewann 1969 erstmals die SPD die Bundestagswahl. Der politische Wandel in Deutschland begann.

Politischer Wandel begann in Augsburg bereits 1964

Dieser hatte in Augsburg schon 5 Jahre vorher seinen Anfang genommen: seit 1947 regierte Oberbürgermeister (OB) Dr. Müller von der CSU 17 Jahre die Stadt. Nach einer Phase des Wiederaufbaus der schwer zerstörten Stadt hatten sich in dieser Zeit bereits die Stukturen verkrustet und frischer Wind war nötig. Die SPD hatte die richtigen Männer: 1964 wurde erstmals ein SPD-Kandidat zum OB gewählt, Wolfgang Pepper. Im Stadtrat wurde Hans Breuer zum Bürgermeister berufen.

Der Wind der „68-er-Revolution“ erfasste auch Augsburg mit bislang ungewohnten Szenen: Demonstrationen, streikende Studenten und Schüler auf dem Rathausplatz – OB Pepper mit am Rednerpult, Hand in Hand für die berechtigten Reformforderungen. Eine Radikalisierung und eine Entfremdung zum „Establishment“ der Stadt wurde so vermieden – eine gelungene Bewährungsprobe für eine offene Stadtgesellschaft, die neue Impulse erhielt. Zahlreiche Bürgerinitiativen entstanden und forderten die Berücksichtigung ihrer Ziele.

Auch in der SPD wurde es lebhafter. „Aufmüpfige“ Jusos forderten Veränderungen in der Partei und in der Gesellschaft, SPD-Parteitage wurden lebendige Plattformen für Reformanträge, die heftige Diskussionen und

Abstimmungen auslösten. Manchem Delegierten wurde dabei viel Geduld und Durchhaltevermögen abverlangt.

Im Stadtbild zeigten sich die Erfolge der Modernisierungspolitik der neuen sozialdemokratischen „Stadtspitze“. Die Gründung der Universität Augsburg im Jahre 1970 war nach zähen und erfolgreichen Verhandlungen mit dem Freistaat erreicht worden. Der neue Uni-Campus gab dem gerade entstehenden Stadtteil seinen Namen: Universitätsviertel. Mit dem neuen Kanaleistungszentrum am Eiskanal wurde Augsburg 1972 zur „Olympiastadt“. Das Ensemble Kongreßhalle und „Holturm“ gilt als städtebauliches Symbol in diesen Jahren des Aufbruchs.

Die Gebietsreform von 1972 zwang vier zuvor selbstständige Städte und Gemeinden (Haunstetten, Göggingen, Innungen, Bergheim) widerstrebend Stadtteile von Augsburg zu werden. Grotesk, aber politisch gewollt: Nicht die Gemeinden, die sich in Bürgerabstimmungen für einen Zusammenschluss mit Augsburg ausgesprochen hatten (z.B. Steppach, Deuringen) wurden eingemeindet, sondern jene, die zusammen einen über 10-prozentigen Zuwachs ausmachten. Mit diesem „Trick“ erzwang die CSU-Staatsregierung eine Wiederholung der OB-Wahl. Zwei Jahre zuvor (1970) war der CSU-Kandidat unterlegen. Die CSU-Hoffnung einer „Korrektur“ erfüllte sich nicht: Hans Breuer, der neue OB-Kandidat siegte, und die SPD wurde mit 29 Sitzen größte Fraktion im 60-köpfigen Stadtrat.

Schulen und Bildung

Jetzt ging es in die Vollen: Reformen und wichtige Projekte wurden umgesetzt. Erste Priorität des SPD-Wahlprogramms von 1972: Schulen

und Bildung! Eine Zahl zeigt dies eindrucksvoll: 30 % (damals 171 Mio. DM!) der gesamten Investitionen der Ratsperiode 1972-1978 flossen in den Schulbau: 2 Schulzentren, 3 Grund- und Hauptschulen, 8 Turnhallen, 7 Schulerweiterungen. Und auch die innere Schulqualität wurde verbessert: 36 Schüler in einer Grundschulklasse - heute unvorstellbar! Das rief die Bürgerinitiative „Kleine Klasse 20!“ auf den Plan, von der SPD unterstützt. Um die Unterrichtssituation zu verbessern, wurden erstmals zusätzliche 40 Förderkurse an Grundschulen eingerichtet, von der Stadt finanziert.

Es ging mit hohem Tempo weiter: Die Sanierung des Lechviertels wurde angepackt und machte die Altstadt zu einem begehrten Wohnquartier. Gleichzeitig wurde die alte „Kresslesmühle“ das erste bürgerschaftliche Kulturzentrum, das weit über Augsburg hinaus strahlte. Andere Bürgerhäuser und Jugendzentren in den Stadtteilen folgten, gefüllt mit „Kultur von unten“. Eine bunte kreative Szene brachte die „Soziokultur“ hervor, wie es damals hieß. So entstanden z.B. die „Spielküche“ im alten Haupthaus (später: „Junges Theater“), das Straßenfestival „La Piazza“ und die „Tage des unabhängigen Films“.

Neue Mitbestimmungsstrukturen wurden geschaffen: Senioren- und Ausländerbeirat trugen den veränderten demografischen Verhältnissen Rechnung und ermöglichten Mitwirkungsmöglichkeiten bei städtischen Entscheidungen.

ZK und B17

Die Verbesserung von Stuktureinrichtungen wurde in Angriff genommen: Das Zentralklinikum, ein

Krankenhaus der höchsten Versorgungsstufe ging in Bau und wurde 1980 eröffnet. Die Verkehrsprobleme wurden angepackt: Mit dem Bau der Westtangente wurde der erste Schritt für eine Entlastung der Innenstadt vom Durchgangsverkehr realisiert, und die Schleifenstraße geplant.

Der öffentliche Nahverkehr mit dem Umland wurde mit der Gründung des Augsburger Verkehrsverbunds (AVV) erstmals in eine koordinierte Form gelenkt. Das neue KÖ-Dreieck ersetzte den engen Umsteigeknoten und machte das Umsteigen leichter. Längst war auch die Augsburger Frühjahrsausstellung (AFA) im Wittelsbacher Park für Anwohner und Park unzumutbar geworden. Sie wurde verlegt: Nicht auf das Plärrergelände, was die CSU wollte, sondern auf das neue Messe- und Ausstellungsgelände nahe der neuen Universität, an der neuen B 17.

Das Jahr 1985 ließ die Stadt jubeln: 2000 Jahre Augsburg! Zentrum der Feierlichkeiten war das für dieses Jubiläum nach historischem Vorbild wieder hergestellte Rathaus mit seinem prachtvollen Goldenen Saal. Auch das abgebrannte Kurhaus in Göggingen erwachte nach seiner Rekonstruktion zu neuem Leben.

Viele der Beschlüsse zu diesen Erfolgen wurden im Stadtrat in Kampf-abstimmungen gefasst. Die CSU war zwar an der Stadtregierung personell beteiligt, suchte aber unter dem Einfluss ihres Vorsitzenden Knipfer zunehmend die Konfrontation. Seine dirigistische Kampfstrategie mit markigen Sprüchen („Marx und Murks im roten Rathaus“) gefiel nicht allen und trieb die CSU zur Spaltung: Ein Teil der CSU-Fraktion gründete die CSM (Christlich Soziale Mitte).

Fortsetzung: Wir schaffen das moderne Augsburg

Die SPD und ihre Gliederungen schienen in dieser Zeit zu ermüden und mit den Entwicklungen nicht Schritt halten zu können. Vor diesem Hintergrund legte Hans Breuer 1987 seine Mahnschrift „Wandel und Erneuerung“ vor, in der er Vorschläge für eine „inhaltliche, strukturelle und organisatorische Erneuerung der Augsburger SPD“ machte und darüber eine breite Diskussion forderte. Sie erfolgte wohl nicht mit der gewünschten Nachhaltigkeit, eher mit persönlichen Kränkungen und Schuldzuweisungen.

Die Partei war geschockt, die Öffentlichkeit reagierte bestürzt, als Hans Breuer 1989 erklärte, nach 3 Amtszeiten nicht wieder zu kandidieren. So endete eine erfolgreiche sozialdemokratische Epoche: In der Kommunalwahl 1990 gewann Dr. Peter Menacher, getragen von der wiedervereinigten CSU/CSM, den OB-Stuhl. Die SPD stürzte auf 19 Stadtratsman-



Sieghard Schramm, Seit 1972 Stadtrat, 1984-1990 Sozialreferent, 2002-2008 Bildungsreferent der Stadt Augsburg

date ab und wurde von den Siegern nicht mehr an der Stadtregierung beteiligt. Es sollte wieder 12 Jahre dauern, bis sich das politische Blatt wieder wendete.

AUSGEWÄHLTE ERFOLGE UND PROJEKTE UNTER OB HANS BREUER

1. Gründung und Aufbau der Uni Augsburg
2. Gründung und Aufbau des Krankenhauszweckverbands und des Zentralklinikums Augsburg
3. Gründung und Aufbau des Augsburger Verkehrsverbund
4. Gründung und Aufbau des Abfallzweckverbands, Einführung des Augsburger Abfallmodells und Bau der AVA
5. Beginn Sanierung der Innenstadt West/Altstadt (mit Blick auf 2000-Jahr-Feier 1985)
6. Rekonstruktion des Goldenen Saals
7. Sanierung des Alten Stadtbads
8. Bau der 1. Fußgängerzone in der Annastraße und Philippline-Welser-Straße
9. 1. Umbau des Königsplatzes zum ÖPNV-Knotenpunkt
10. Umplanung der Westtangente zur Stadtstraße (keine Hochstraße)
11. Einführung des 1. betreuten Abenteuerspielplatzes

Quelle: Klaus Kirchner



1989

1989 Heinz Münzenrieder wird SPD-Vorsitzender

1990 Niederlage der SPD bei Kommunalwahlen. Horst Heinrich wird erneut Vorsitzender

Prof. Dr. Martin Pfaff wird Bundestagsabgeordneter & 1991 Vorsitzender der SPD Augsburg

1996 Karl-Heinz Schneider unterliegt in der Stichwahl um das Amt des OB.

1999 Uwe Albrecht wird SPD Vorsitzender

2000 Heinz Paula (re.) übernimmt den Parteivorsitz. Josef Felder stirbt am 28.10.2000

Mit Köpfchen voraus

2002-2008: Augsburg kommt voran

Von Karl Heinz Schneider

Dank kluger Haushaltspolitik konnten in relativ kurzer Zeit so viele wichtige Vorhaben umgesetzt werden, wie nie zuvor in der jüngeren Stadtgeschichte. Unverhandelbare Grundlage dieser nachhaltigen Politik war eine einnahmeorientierte Ausgabenpolitik, ohne Investitionen auf Pump!

Verkehrsinfrastruktur auf Großstadtniveau anheben

Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur auf Großstadtniveau war eines der zentralen Vorhaben, nachdem der letzte Modernisierungsschub 25 Jahre zurück lag. Der Individualverkehr wurde durch den Ausbau der Tangenten entzerrt und der ÖPNV durch das Projekt Mobilitätsdrehscheibe gestärkt.

Sozialpolitik setzt Maßstäbe

Die Sozialpolitik und die Integrationsprojekte unter Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert fanden bundesweit Beachtung und haben bis heute Modellcharakter. Hierzu zählen u.a. die Projekte K.I.D.S., das Weißbuch „Eine Stadt für alle“, welches den Einstieg in eine moderne Integrationspolitik darstellte, die Aktivierung der „Bürgergesellschaft“ durch das „Bündnis für Augsburg“, Angebote für Neubürger, die Ausweitung der Bürgerbüros und der Start des Projekts „Stadtteil-mütter“.

Darüber hinaus machte es sich die SPD Stadtratsfraktion zur Aufgabe die Vielfältigkeit und Lebendigkeit des stolzen Augsburgs zum leuchten zu

Kulturelle Vielfalt ermöglichen

Darüber hinaus machte es sich die SPD Stadtratsfraktion zur Aufgabe die Vielfältigkeit und Lebendigkeit des stolzen Augsburgs zum leuchten zu

bringen. Mit einem abwechslungsreichen Festivalprogramm, der Etablierung Augsburgs als die deutsche „Mozartstadt“ und einer Neuausrichtung des Hohen Friedenfestes wurde sowohl dem modernen als auch dem „klassischen“ Augsburg Ausdruck verliehen.

Mit dem „abc-Festival“ gelang es, weite Teile der Stadtgesellschaft mit dem lange Zeit missverstandenen, aber herausragenden Literaten Augsburgs, Bert Brecht, zu versöhnen. Da „abc“ für eine Literaturfestival vollkommen neue Wege beschritt, erzielte es nationale Aufmerksamkeit und erfreute sich großer Beliebtheit, vor allem bei vielen jungen Augsburgern. Diese nahmen die SPD Stadtratsfraktion auch beim Wort, als in der ehem. Reese-Kaserne Probenräume und Ateliers für junge Künstler und Musiker eingerichtet werden sollten. Der „Kulturpark West“ entstand, mit über 5.000 qm für die freie Kunst- und Kulturszene, ohne kommerzielle oder vermarktungstechnische Hintergedanken.



Karl-Heinz Schneider, Stadtrat seit 1996, SPD-Fraktionsvorsitzender 2002-2008



Grußwort

Von Dr. Paul Wengert

Auch ich gratuliere der Augsburger SPD ganz herzlich zu Ihrem 150jährigen Bestehen und wünsche meinen sozialdemokratischen Freundinnen und Freunden in der Fuggerstadt für die Zukunft alles Gute.

Es freut mich, dass ich die traditionsreiche Augsburger SPD in dieser langen Zeit eine kleine Wegstrecke begleiten durfte. Und weil vieles zu schnell in Vergessenheit gerät, möchte ich an die wichtigsten Erfolge erinnern, die Augsburg in meiner leider nur sechsjährigen Amtszeit als Oberbürgermeister ein gutes Stück nach vorne gebracht haben.

So ist es der sozialdemokratisch geführten Stadtregierung gelungen, den gewaltigen Investitionsstau, insbesondere im Schulbereich sowie bei Straßen, Brücken und Radwegen aufzulösen und dafür 120 Mio. bzw. 150 Mio. € zu investieren. Für den Wohnungsbau konnten rund 150 Mio. € eingesetzt werden. Wir haben in „unseren“ sechs Jahren vorbildliche Sozial- und Integrationsprojekte mit bundesweitem Modellcharakter geschaffen; unser Netzwerk für Bürgerengagement „Bündnis für Augsburg“ wurde sogar vom Bundespräsidenten ausgezeichnet.

Wir haben früher als andere innovative Bildungskonzepte entwickelt und umgesetzt, Ganztagsklassen und Ganztagsbetreuung eingeführt und die Schulsozialarbeit ausgebaut. Augsburg hat national und international Aufmerksamkeit erlangt durch große Kulturprojekte - etwa zum 450. Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens, bei der Etablierung als deutscher Mozartstadt, mit Festivals zu Brecht und Diesel und die Generalsanierung bzw. Neuerrichtung von sechs namhaften Museen in einem einzigen Jahr! Ohne uns Sozialdemokraten wäre das neue große Fußballstadion nicht oder zumindest nicht rechtzeitig gebaut worden, um für den FCA eine bun-

desligataugliche Spielstätte zu schaffen. Ebenso haben wir die Generalsanierung des Curt-Frenzel-Stadions auf den Weg gebracht. Das mit einer Investitionssumme von weit über 200 Mio. Euro in seiner neueren Geschichte größte Infrastrukturprojekt Augsburgs – die Mobilitätsdrehscheibe – wurde von uns entwickelt, gegen viele Widerstände durchgesetzt und in Angriff genommen. Der Neubau der Stadtbücherei als neues Bildungs- und Kommunikationszentrum im Herzen der Stadt ist ebenso ein Verdienst der sozialdemokratisch geführten Stadtregierung.

Zugleich ist es uns gelungen, den städtischen Haushalt zu konsolidieren, rund 50 Mio. „ererbte“ Kassenkredite zurückzuzahlen und über 20 Mio. Euro Schulden zu tilgen; damit erreichte Augsburg mit weniger als 1.000 € pro Kopf die niedrigste Verschuldung aller bayerischen Großstädte! Dabei gelang es uns, Abgaben und Gebühren stabil zu halten, u.a. mit dem niedrigsten Wasserpreis aller deutscher Großstädte. Durch innovative Industriepolitik mit den Schwerpunkten Umwelttechnologie, Mechatronik und Faserverbundtechnologie haben wir den Grundstein für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung Augsburgs gelegt und die vierthöchste Beschäftigungsdichte unter den 50 größten deutschen Städten erreicht! Gleichzeitig sank die Arbeitslosigkeit von 13,5 % auf unter 8 %. Wir können also stolz auf unsere gemeinsame Regierungszeit von 2002 bis 2008 zurückblicken.



Paul Wengert, MdL
Altbürgermeister



Am 05.10.2005: Michail Gorbatschow (Bildmitte) und Christian Führer (rechts, Pfarrer von St. Nikolai in Leipzig) erhalten den "Preis zum Augsburger Friedensfest" im Augsburger Rathaus, links Dr. Paul Wengert. Foto: Siegfried Kerpf, weitere Bilder: Thorsten Frank



AUSGEWÄHLTE ERFOLGE UND PROJEKTE UNTER OB DR. PAUL WENGERT

1. Planung der Mobilitätsdrehscheibe mit einem modernen Hauptbahnhof, Beseitigung der Gefahrenstelle „Pferseer Unterführung“ und dem neuen Königsplatz
2. Bau des Güterverkehrszentrums als modernstes & größtes Logistikzentrum (Schiene/ Straße) in Süddeutschland
3. Umbau der B 17 – Kreuzungen (Kreuzungsfreiheit)
4. Schaffung der Radwegachse Ost-West
5. Neubau der Drei-Auen-Schule als modernes „Bildungshaus“
6. Neubau der „Neuen Stadtbücherei“ als offenes Haus (modernste Bücherei in Bayern)
7. Modernisierung des Stadtmarkts
8. Bau der neuen Fußballarena zusammen mit dem FC Augsburg
9. Bau Hackschnitzelkraftwerk zur nachhaltigen Energiegewinnung
10. Errichtung des Bayerischen Textilmuseums als 1. staatliches Museum in Schwaben
11. Eröffnung/ Renovierung zahlreicher Museen: Maxmuseum, Schaezlerpalais, H2, Galerie der Moderne
12. Beginn der Sanierung des Stadttheaters

Quelle: Karl-Heinz Schneider, Stadtrat seit 1996, SPD-Fraktionsvorsitzender 2002-2008



Eine junge Geschichte - Jusos in der SPD

JUSOS: Quertreibend oder treibende Kraft?

Von Anna Rasehorn

Wer an die Jusos denkt, denkt gerne an querulierende Jungspunde und Plakatierer bei Wahlkämpfen, die man nicht ganz ernst nehmen muss. Immer haben sie etwas auszusetzen, sind grundsätzlich dagegen, stimmen bei Koalitionsverhandlungen mit nein und würden am liebsten sofort eine sozialistische Weltrevolution starten.

Ganz falsch liegt man damit nicht. Schließlich bezeichnen wir Jusos uns selbst als Jungsozialisten und sind die Jugendorganisation der SPD. Zudem verstehen wir uns als ein sozialistischer, feministischer und internationalistischer Verband. Unter Sozialismus verstehen wir laut unserer Präambel die Befreiung aller Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung, die Durchsetzung von Freiheit und Gleichheit, die uneingeschränkte Garantie und Demokratie in allen Lebensbereichen. Damit stellen wir den linken Flügel unserer Mutterpartei dar. Wir sind aber nicht ständig und aus Prinzip dagegen: Wir sind der Stachel der SPD und begleiten sie stets konstruktiv und kritisch. Schließlich soll sie mit ihren 150 Jahren nicht in Selbstgefälligkeit verfallen und ihre Grundwerte vergessen.

Wir wollen die gute, alte SPD mit kreativen Ideen und ungewöhnliche Wege wieder attraktiv machen und bringen Schwung in die Bude.

Und so jung sind wir gar nicht mehr, auch wenn jede/r Juso zwischen 14 und 35 Jahre alt ist. Gegründet wurden wir Jusos schließlich offiziell 1914 in München. Wir sind stolz darauf, damit eine der größten und traditionsreichsten politischen Jugendorganisationen Europas zu sein. Nachdem wir uns nach dem 2. Weltkrieg 1946 wieder gegründet haben, sind wir auch wieder hier in Augsburg vertreten.



Hier in Augsburg sind wir Jusos besonders aktiv und treffen uns mindestens zweimal wöchentlich zu Sitzungen, Stammtischen oder Aktionen. Über die Jahre hinweg konnten wir durch viele Aktivitäten wie z.B. mit der Zeitschrift „Klartext“ in den 1980ern mit Heinz Paula, der „Abfallfibel“ in den 90er Jahren mit Harald Güller, der „Roten Paprika“-Bude um die Jahrtausendwende und der Skate-Night uns in Augsburg bekannt und einen Namen machen. Wir können also nicht nur pöbeln, sondern auch anpacken, und das nicht nur bei Plakaten!

Auch thematisch setzen wir uns gerade mit kommunalen Themen auseinander. In den letzten Jahren haben wir uns besonders mit dem Rechtsextremismus beschäftigt und die Anti-Nazi-Woche Ende Februar ins Leben gerufen. Da veranstalten wir jeden Tag eine Veranstaltung, die sich mit Rechtsextremismus jeglicher Art auseinandersetzt. So konnten wir schon einen Aussteiger aus der rechten Szene



befragen, Reporter von der ZEIT und der TAZ zu den Themen „Rechtsextremismus im Fußball“ und „Graue Wölfe“ (eine rechtsextreme Gruppierung in der Türkei) zu uns nach Augsburg holen. Daneben haben wir unsere jährlichen Aktionen, wie Weihnachtsfeier und Nikolausaktion, das Sommerfest und die Mitgliederversammlungen und Klausuren. Ansonsten beteiligen wir uns mit Demonstrationen und Unterschriftenaktionen am politischen Geschehen und konnten so einiges, wie z.B. die Abschaffung der Studiengebühren, die Verhinderung einer Sperrstunde in der Maxstraße und die Einrichtung eines vierten Nachtbusses erreichen.

Dabei kämpfen wir nicht alleine, sondern zusammen mit einigen Jugendverbänden. Besonders verbindet uns hier unsere Freundschaft zu den Gewerkschaften. Mit diesen feiern wir jährlich den Tanz in den Mai, demonstrieren gemeinsam am 1. Mai und besuchen deren Bowlingturniere, auch wenn unsere Erfolge hier eher bescheiden sind.

Gerade sind wir dank gewaltigem Mitgliederschub mehr als 230 Mitglieder. Im letzten Vorstandsjahr konnten wir über 50 Neumitglieder für uns gewinnen und so sogar unsere Wette mit unserem Parteivorsitzenden, Sigmar Gabriel, gewinnen. Er wettete, dass wir in-

nerhalb von einem Jahr nicht keine 45 Neumitglieder gewinnen. So besuchte er uns auf unserer Weihnachtsfeier 2012. Wer kann schon behaupten, den Bundesvorsitzenden bei der Weihnachtsfeier beherbergt zu haben?

So mancher Alt-Genosse mag jetzt denken: Ist ja ganz nett, dass diese Jusos so aktiv sind und Beiträge zahlen, aber wie passen sie und die SPD zueinander? Hat das alles überhaupt seinen Sinn? Warum sind die nicht schon bei den Linken? Die Antwort ist simpel: Wir wollen Brücken bauen und Vertrauen schaffen. Wir haben durch harte und konstruktive Arbeit überzeugt und mit offenen Karten gespielt. Statt immer nur zu kritisieren und an der Partei zu verzweifeln, haben wir unsere Ideen umgesetzt und die Aktionen der Mutterpartei mit durchschlagendem Erfolg unterstützt. Indem wir jeden Ortsverein besucht und mit diesen konstruktiv diskutiert haben, konnten wir sie für uns begeistern.

Warum nicht gemeinsam für dieselben Grundwerte kämpfen und bei verschiedenen Ansichten konstruktiv streiten? Das verkraftet unsere Mutterpartei und tut ihr auch ganz gut. In diesem Sinne: "Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern" (Karl Marx)



Augsburger Abgeordnete damals & heute

Von Ulrike Bahr, Dr. Linus Förster, Harald Güller

Ulrike Bahr, Bundestagsabgeordnete Augsburg / Königsbrunn

Was heute selbstverständlich ist, war Anfang der 80er Jahre, zumal in dem konservativen Wallfahrtsstädtchen Wemding, schon eine kleine Revolution, ein eigenes von Jugendlichen selbst verwaltetes Zentrum! So begann die politische Laufbahn von Ulrike Bahr.

Auch nach der Zeit der großen Studentenbewegung rührte sich an der UNI Augsburg noch politisch etwas. Im Kampf gegen die Reglementierungen durch das Hochschulrahmengesetz, das insbesondere die studentische Selbstverwaltung stark einschränkte, kandidierte sie auf der linken Liste für



den Asta und war die erste Vertreterin eines Frauenreferates.

Ulrike Bahr gründete mit anderen die Hochschulgruppe der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in Augsburg und war lange Jahre GEW Vorsitzende. „Wir brauchen ein Betreuungs- und Schulsystem, dass sich an den Ressourcen der Kinder orientiert, sie fördert und nicht aussortiert“ Keiner darf verloren gehen war daher schon immer das Leitmotiv von Ulrike Bahr, weshalb sie sich für den Umbau des Schulsystems mit Ganztagschulen und kleinen Klassen einsetzt.

Harald Güller, Landtagsabgeordneter Augsburg West / Neusäß

Rückblick auf die politischen Anfänge:

Zu meiner Jugendzeit wurden Schülerzeitungen hart zensiert. Damit wollte ich mich nie abfinden. Nach jahrzehntelangem Kampf ist es erst vor ein paar Jahren gelungen, die Pressefreiheit auf Schülerzeitungen auszuweiten. Die freie Jugendarbeit war damals etwas Neues. Den größten Erfolg aus dieser Zeit kann man heute noch besuchen: das Jugendzentrum in Neusäß, das demnächst sogar in einen Neubau umziehen kann.



Hauptziel für die Zukunft:

Obwohl nun schon einige Jahre in der Politik zusammengekommen sind, werde ich nicht müde, die sozialdemokratischen Werte zu verteidigen und für sie zu kämpfen. Sozialer Wohnungsbau, bezahlbarer Nahverkehr, gute Bildung - unabhängig vom Geldbeutel der Eltern und von der sozialen Herkunft, Unterstützung für den Sport. Einfach gute Lebensbedingungen für uns alle, das ist nach wie vor der Grund, warum ich mich immer noch gerne politisch engagiere!

Dr. Linus Förster, Landtagsabgeordneter für Augsburg Ost

Rückblick auf die politischen Anfänge:

Begonnen hat alles mit der „Königsdiziplin“ der Sozialdemokratie: Einer fairen und gerechten Bildungspolitik. Als Nutznießer-Generation der sozialdemokratischen Bildungsreformen von Willy Brandt und Helmut Schmidt kämpfte ich als Bezirksschülersprecher und später als Aktivist an der Augsburger Uni für bessere Bildungspolitik für alle und mehr Beteiligung von Schülerinnen und Studierenden. Seltsam, wie aktuell das heute auch noch ist.



Hauptziel für die Zukunft:

Natürlich kämpfe ich auch weiter für eine gute Bildungspolitik, faire Chancen für alle – und vor allem für Gerechtigkeit: Alle sollen die gleichen Chancen haben – unabhängig von Herkunft oder dem Geldbeutel der Eltern. Löhne müssen gerecht sein und man muss davon leben können und das Vermögen, das wir erwirtschaften soll und muss fair verteilt werden. Stärkere müssen mehr rangenommen werden und den Schwächeren gehört unsere Solidarität. Das gilt heute wie vor 150 Jahren – dafür steht die Sozialdemokratie!



Peer Steinbrück auf dem Bundesparteitag
Foto : Thorsten Frank

Augsburg 2008 - 2014

UDE: Wahrnehmungen aus der „Nachbargemeinde“

Neujahrsempfang 2012 der SPD Augsburg: Aufnahme Thorsten Frank



doch erwähnen, was man auch außerhalb Augsburgs wahrnimmt. ... Verblüffend ist schon, dass während der Amtsperiode die sozialdemokratische Fraktion plötzlich zur stärksten Fraktion im Augsburger Rathaus wird. Dass allerdings nicht durch Zuwächse, sondern durch eine Gesundschimpfung der CSU, die hier in besonders einfühlsamer Weise dem Wählerwillen vorausleitet. Ein Abgang von sechs ist schon ein erwähnenswerter Lauf. Wenn sechs wegläufen, kann man das nicht mehr herunterspielen. Die Begründung ist hier besonders eindrucksvoll. Sie heißt nämlich, wenn man den Inhalt kondensiert eigentlich: Wir haben überhaupt keine kommunalpolitischen Differenzen oder Meinungsverschiedenheiten oder Gegensätze. Es ist nur so, das wir so ekelhaft sind, dass es manche nicht aushalten und deswegen austreten. Deswegen kann ich die Sozialdemokraten in Augsburg nur bitten, nutzt diese Chance.

Es gibt ja wenige kommunale Themen die wirklich auch in andere Stadtgesellschaften durchdringen. Aber wenn ein Thema zentrale Bedeutung hat in einem Wahlkampf, immerhin in der drittgrößten Stadt Bayerns, dann wird das schon beachtet. Und ich gebe zu, dass man selbst als alter Hase der Branche ein wenig ratlos zuschaut, wie einem Verkehrsprojekt der Kampf angesagt wird, bis auf's Messer, um es dann selber verwirklichen zu können.

Es ist ja richtig, dass die Verkehrsdrehscheibe vernünftig ist. Aber warum man es dann im Wahlkampf bekämpft, um es dann selber zu tun, ist auf Dauer nicht von nachhaltiger Überzeugungskraft. Deswegen fragt sich der ein oder andere doch, ja hätte man nicht gleich die wählen sollen, die es vorher gesagt haben, dass sie es machen wollen? Dann wäre es ja auch noch schneller gegangen.“

Grüße

Georg Kronawitter

Aufnahme: Thorsten Frank



„Wenn ich an Augsburg denke, an die SPD, dann fällt mir als Münchner Altbürgermeister zunächst einmal die grosse Stadt Augsburg ein. Und da weiss ich dass ein hervorragender Oberbürgermeister gewirkt hat und abgelöst worden ist, von einem, wo ich selbst sagen muß, es ist ein Kollege, aber nicht der, wie in Augsburg braucht.“

Ich wünsche den Augsburger Sozialdemokraten also zu allererst Augsburg wieder zurück zu gewinnen. Das ist ein Muß für's nächste Mal. Und dass die Bürger sehen, dass es so nicht weiter gehen kann.“

ANZEIGE

Herzlichen Glückwunsch

150 Jahre SPD heißt 150 Jahre Politik für die Interessen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

Die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie im Bezirk Augsburg wünscht der Augsburger SPD alles Gute zum 150-jährigen Bestehen.

IG BCE Bezirk Augsburg
Karlstraße 12
86150 Augsburg
Bezirk.augsburg@igbce.de
www.augsburg.igbce.de



Grüße

Franz Maget



Bild-Quelle: Thorsten Frank

Herzlichen Glückwunsch der Augsburger SPD zum 150 jährigen Geburtstag. Damit seit ihr einer der ältesten Gliederungen der Sozialdemokratie in ganz Deutschland und das zeigt daß Demokratiegeschichte, Freiheitsbewegung, der Kampf für den Rechtsstaat, für das allgemeine gleiche Wahlrecht, für mehr soziale Gerechtigkeit in Augsburg schon früh begonnen hat und die SPD hat diese Geschichte geschrieben. Dazu gratuliere ich natürlich ganz herzlich und ich wünsche euch in Augsburg alles Gute für die Zukunft. Knüpft an an diese stolze Geschichte und arbeitet weiter für soziale Gerechtigkeit damit es den Menschen gut geht im Herzen Schwabens.

Franz Maget, Fraktionsvorsitzender der Bayern SPD von 2000 - 2009



TERMINE 2014

FR 14. - SO. 23. FEBRUAR
Anti-Nazi-Woche der Jusos
Zahlreiche Juso-Veranstaltungen und ein Konzert am 22.02.14. Info:
www.jusos-augsburg.de

SA 15. FEBRUAR
Interkulturelle Tramfahrt
Stationen: Moritzplatz, Rotes Tor, Königsplatz, Oberhausen BHF
www.spd-augsburg.de

SO. 23. FEBRUAR, 14 UHR
Stadteinführung 150 Jahre SPD in A
Bernhard Kammerer führt durch Pfersee, Start: Augsburger Str. vor Kaufhaus Konrad, Unkostenbeitrag 7 € (wird gespendet)
www.spd-pfersee.de

SA. 01. MÄRZ
Veranstaltung: Teilhabe und Migration
Doris Schröder-Köpf, Beauftragte der niedersächs. Staatskanzlei für Teilhabe und Migration in Augsburg
www.spd-augsburg.de

MI. 05. MÄRZ
Politischer Aschermittwoch
mit Staatssekretär Florian Pronold
www.spd-augsburg.de

SO. 09. MÄRZ, 14-16:30 UHR
Frühlingsempfang Pfersee
mit OB Kandidat Dr. Stefan Kiefer
Ort: Pfaarsaal von Herz Jesu Kirche
www.spd-pfersee.de

FR. 14. MÄRZ 2014, 20 UHR
Rockkonzert im Madhouse
Bülöw-/Schillstr.

SO. 16. MÄRZ 2014, 08-18 UHR
OB- und Kommunalwahl
Augsburg hat die Wahl für 2014-2020.

FR. 28. MÄRZ 2014
Eröffnung Gögginger Frühlingsfest.

09. MAI 2014
Europatag - EU-weit
In Augsburg wird dazu vom 03.-11.05. eine Europa-Woche organisiert. Info:
europa.direct@augsburg.de

25. MAI 2014, 08-18 UHR
Wahlen zum Europaparlament
EU-weit bestimmen die Wählenden die EU-Parlamentarier von 2014-2019.

Wir sind Europa

SPE-AKTIVISTEN: Europa mitgestalten

Von Richard Molard und Thorsten Frank

Als SPE Aktivisten können alle Mitglieder der europäischen sozialdemokratischen, sozialistischen und Arbeiter-Parteien direkt am Parteileben der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE) teilnehmen. Jedes SPD-Mitglied kann sich also zusätzlich als Aktivist unter www.pes.eu anmelden.

Was machen SPE-Aktivisten?

SPE-Aktivisten leisten inhaltliche Beiträge zu europäischen Themen und beteiligen sich an Debatten innerhalb der SPE. Als „Stimme der Basis“ in der SPE betreiben die Aktivisten Kampagnen in ganz Europa – sowohl auf der Straße als auch im Netz! Sie organisieren Städtepartnerschaften, schreiben Blogs, tauschen Informationen und Meinungen aus, veranstalten Podiumsdiskussionen sowie Wahlkampfaktionen und nehmen an SPE-Treffen teil – insbesondere dem jährlich stattfindenden Aktivisten-Forum. Auf der SPE-Homepage kann man sich als Aktivist registrieren, findet aktuelle Infos oder kann in seiner Landessprache Artikel verfassen und kommentieren. Online finden sich außerdem Links zu den „SPE Citygroups“, die sich inzwischen in über 130 europäischen Städten gegründet haben.

Martin Schulz begrüßt SPE-Aktivisten am 13.11.13 in Leipzig, Bild: Thorsten Frank



SPE-Aktivisten in Deutschland

Rund 1.000 registrierte SPE-Aktivisten gibt es bisher in Deutschland – eine der größten Gruppen innerhalb der SPE. In 2012 hat sich erstmals ein Koordinierungskreis deutscher SPE-Aktivisten in Berlin getroffen und vergangenes Jahr in Leipzig. Die deutschen SPE-Aktivisten sind zudem mit einer eigenen Seite auf Facebook präsent.

Auch mit Blick auf die Europawahl im Mai 2014, bei der die europäischen Sozialdemokraten erstmals mit einem gemeinsamen Spitzenkandidaten für das Amt des EU-Kommissionspräsidenten ins Rennen gehen werden, ist diese Vernetzung wichtig. Wir wollen eine gemeinsame europäische Wahlkampagne auf die Beine stellen – für ein besseres, soziales und demokratisches Europa! Am 27.02.-01.03.2014 treffen sich europaweit die Aktivisten in Rom.

Mitmachen erwünscht

<http://www.pes.eu/en/pes-activists>
<https://www.facebook.com/PES.PSE>

Grußwort

MARTIN SCHULZ: Präsident EU-Parlament

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde der SPD,

die Sozialdemokratische Partei Deutschlands steht wie keine andere Partei für Demokratie und Fortschritt. Ihre Politik orientiert sich an den Grundwerten „Freiheit“, „Gerechtigkeit“ und „Solidarität“. Die SPD ist auch die traditionsreichste deutsche Partei. Im vergangenen Jahr wurde sie 150 Jahre jung. Jung betone ich deshalb, weil diese Grundwerte auch heute noch, im Jahr 2014, aktuell sind und es sich immer noch lohnt, dafür einzutreten. Diese Themen der SPD haben bis heute nicht an Aktualität verloren und wir können stolz auf unsere Geschichte zurückblicken.

Die Wiege der BayernSPD liegt in Augsburg. Von 1864 bis heute zeichnete sich die Partei stets auch durch ihre engagierten und tatkräftigen Mitglieder aus. Menschen wie Josef Felder oder Hans Breuer waren es, durch die Augsburg den Strukturwandel zu einer modernen, europäischen Großstadt vollzog, stets unter Berücksichtigung der Werte und Traditionen der Arbeiterschaft sowie der Solidarität.

Allen, die sich in den letzten 150 Jahren in der SPD engagiert haben, zollt unser großer Respekt. Diejenigen, die sich als Mitglieder der Ortsvereine oder Unterbezirke an der politischen Debatte beteiligten, die sich als Mandatsträger im Gemeinde- oder Stadtrat, Kreistag oder Landtag für die Belange der Bürgerschaft

eingesetzt haben oder die einfach da waren, wenn der Ortsverein gerufen hat, muss man an dieser Stelle Dank sagen.

Dank dafür, dass die SPD in Augsburg durch den Einsatz ihrer Mitglieder eine feste Größe der deutschen Sozialdemokratie in Bayern und auch in Deutschland darstellt. Gerade nach der Bundestagswahl und vor den Europawahlen, schauen sozialdemokratische Parteien aus ganz Europa auf Deutschland und die SPD. Sie sehen in Augsburg eine moderne und gut aufgestellte Partei, die sich ihrer Verantwortung bewusst ist und voller Engagement die Europäische Idee mit den schwäbischen Traditionen verbindet.

Ich gratuliere Euch von Herzen zu Eurem 150jährigen Bestehen.



Quelle: Martin Schulz

Mit den besten Wünschen

Martin Schulz
Martin Schulz
Präsident des Parlaments der Europäischen Union

Ja zu einem besseren Europa

SPE: Warum wir Europa brauchen

Von Thorsten Frank



Die Europäische Union ist zum Fundament für Frieden in Europa und Freiheit der Menschen in Europa geworden. National wünschenswerte Lösungen sind in einer immer globaler vernetzten Welt in vielen Bereichen nur noch durchsetzbar, wenn Sie zumindest im europäischen Maßstab bestehen können. Denn ob Jugendarbeitslosigkeit, Finanzkrise oder viele

andere Punkte: Viele Fragen sind in Europa am besten durch ein abgestimmtes Vorgehen auf der europäischen Ebene lösbar. Dabei ist es wichtiger denn je, mit einer Stimme zu sprechen, damit die Europäer dabei nicht untereinander gegeneinander ausgespielt werden können. Nur so lassen sich zum Beispiel Arbeitnehmerrechte und soziale Mindeststandards oder Klimaschutzziele voran bringen.

SPE – für ein sozialeres Europa

Aus all diesen Gründen setzt die SPD seit Jahrzehnten auf die Beteiligung aller Europäer und vernetzen sich die Sozialdemokratisch geprägten Parteien untereinander immer stärker. So ist die PES (Party of European Socialists) bzw. SPE (Sozialdemokratische Partei Europas) entstanden.

In der SPE sind die sozialistischen, sozialdemokratischen und Arbeiterparteien der EU vereinigt. Es gibt 34 Vollmitglieder aus den Staaten der EU sowie Norwegen und Schweden, 11 assoziierte Parteien sowie 6 Parteien mit Beobachterstatus. Im Europaparlament gehören derzeit 184 Mitglieder der SPE an. Erstmals haben die SPE-Mitglieder mit Martin Schulz einen gemeinsamen Spitzenkandidaten für die Europawahl am 25. Mai 2014 aufgestellt und ein gemeinsames Wahlprogramm aufgestellt. Aus Augsburg tritt dort auf Platz 46 der SPD-Liste Christine Sturm-Rudat an.

Weitere Informationen zur PES/PSE: www.pes.eu

Grüße

OB Nürnberg



Quelle: Thorsten Frank

Ich wünsche der SPD Augsburg erstens, das ist das wichtigste, dass sie allen ihren Grundwerten immer treu bleibt und zweitens, und das ist fast so wichtig, dass sie alle Wahlen immer toll gewinnt.

Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister Nürnberg
Präsident des dt. Städtetages

„150 JAHRE ALT – ABER VOLLER POWER! UNSER STARKES TEAM FÜR AUGSBURG 2014 - 2020“.



Knoller, Cajetan *Firnhaberau*
Willadt, Sandra *Firnhaberau*
Scharf, Gerhard *Hammerschmiede*
Benkard, Dieter *Oberhausen*
Wisniewski, Sieglinda *Lechhausen*
Özbek, Mehmet *Lechhausen*
Korte, Christian *Bärenkeller*
Martin, William *Bärenkeller*
Wagner, Ulrich *Bärenkeller*
Yalcin, Hüseyin *Lechhausen*
Meisinger, Brigitte *Lechhausen*
Ritter, Birgit *Kriegshaber*
Kreikle, Christian *Kriegshaber*
Schröter, Tobias *Rechts der Wertach*
Gallner, Sabina *Untere Stadt*
Haggenmüller, Eimar *Untere Stadt*
Quarg, Stefan *Hochzell*
Arend, Cornelia *Ulrich*
Mardaus, Frank *Ulrich*
Kiefer, Stefan *Pfersee*
Schaletzky, Ingrid *Untere Stadt*
Lang, Gregor *Hochzell*
Steinecker, Angela *Pfersee*

Sturm-Rudat, Christine *Ulrich*
Bahr, Ulrike *Jakobervorstadt*
Wegner, Roland *Jakobervorstadt*
Mecklenburg, Sabine *Hochzell*
Köksal, Ugur *Göggingen*
Keitel, Anja *Göggingen*
Freund, Florian *Göggingen*
Rasehorn, Anna *Pfersee*
Frank, Thorsten *Mike Jakobervorstadt*
Thoma, Gabriele *Textilviertel*
Ullmann, Michael *Alexander*
Antons-/Thelottviertel
Icboyun, Sait *Herrenbach-Spickel*
Altunay, Sibel *Herrenbach-Spickel*
Kratzsch, Robert *Bergheim*
Fiener, Jutta *Göggingen*
Wunderer, Wolfgang *Göggingen*
Lehmann, Gertrud *Hochfeld*
Seiler, Nicole *Hochfeld*
Oertel, Marco *Hochfeld*
Mutlu, Vedat *Antons-/Thelottviertel*
Apelmann-Prues, Anne *Katrin Textilviertel*
Biet, Peter *Herrenbach-Spickel*

Höh, Lothar *Bergheim*
Enders, Julian *Bergheim*
Manzeneder, Daniel *Inningen*
Haußmann, Olivia *Inningen*
Leichtle, Wilhelm *Inningen*
Förster, Linus *Universitätsviertel*
Koch, Natalia
Hartmann, Claus-Jürgen *Universitätsviertel*
Weihmayr, Manfred *Textilviertel*
Kreutz, Peter *Textilviertel*
Gecgüner, Bülent *Haunstetten-Siebenbrunn*
Heinrich, Magarete *Haunstetten-Siebenbrunn*
Zayoz, Michael *Hochzell*
Eckart, Harald *Haunstetten-Siebenbrunn*
Rehm, Wiglef *Haunstetten-Siebenbrunn*

Namensnennung: Von links oben nach rechts unten

Augsburg gewinnt.



www.spd-augsburg.de



JAHRE SPD AUGSBURG

SPD AUGSBURG

Schaezlerstr. 13
86150 Augsburg

Tel 0821 36766

SPD-Gst@spd-augsburg.de

REALISIERUNG

Thorsten Frank

WWW.SPD-AUGSBURG.DE



SPENDENKONTO SPD UB AUGSBURG Kto-Nr.: 302 958 28 BLZ 72050101
VERWENDUNGSZWECK: „SPENDE für 150 Jahre SPD Augsburg“ und Ihre Anschrift